

Correspondent.

Wochenpreis 10 Pf. (Postgebühren 1 Pf. monatlich 10 Pf.)
Wochenpreis 10 Pf. (Postgebühren 1 Pf. monatlich 10 Pf.)
Wochenpreis 10 Pf. (Postgebühren 1 Pf. monatlich 10 Pf.)

Nr. 114 **Freitag den 15. Mai 1908.** **34. Jahrg**

Die mecklenburgische Verfassung.

Die Verfassung, durch die Mecklenburg jetzt auch in die Reihe der „konstitutionellen“ Staaten eingetragt werden soll, liegt nun vor. Das Werk ist eine Sportgeburt aus preussischen und sächsischen Angehörigen. Der Landtag wird demnach zusammengefasst und gewählt, daß die preussischen Großgrundbesitzer ihre helle Freude daran haben müssen. Hier ist das preussische Dreiklassenwahlrecht noch überpreußt — und das will viel sagen angesichts der elendsten aller Wahlssysteme! Der allgemeine Landtag der beiden Mecklenburgen soll bestehen aus insgesamt 84 Abgeordneten. Davon werden zunächst 38 in Mecklenburg-Schwerin und 9 in Mecklenburg-Strelitz von „besonderen Wahlkreisen“ gewählt — besser gesagt: ernannt. Hierzu fallen in Schwerin 17, in Strelitz 4 Abgeordnete auf die Ritterchaft. Das sind bereits 25 Prozent der Gesamtzahl. Von den weiteren Abgeordneten dieser Art fällt noch einer auf die Landwirtschaftskammer, also noch ein großgrundbesitziges Mandat. Die Geistlichen stellen 3 Abgeordnete, die Universität, die Handels- und die Handwerkskammer nur je eins. 2 Abgeordnete fallen auf den Magistrat Rostock und 13 auf die Vertreter der „Landtschaft“, d. h. der anderen Städte.

4 weitere Abgeordnete ernannt der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, 1 der Großherzog von Strelitz auf Lebenszeit — natürlich auch Söhnen der Regierung und des Hofenatien Beamten.

Nun aber kommen wir zu den aus „allgemeinen Wahlen“ hervorgehenden Abgeordneten! Ihre Zahl ist vorzüglich genug in Schwerin auf 25, in Strelitz auf 7 beschränkt. Aber wie werden sie „gewählt“? Erliebt wird die Bevölkerung in eine ländliche und eine städtische zerfallen (nach „bewährtem“ sächsischen Muster). Die Städte sollen in Schwerin 10, das Land soll 15 Abgeordnete wählen; in Strelitz fallen auf die Städte 3, auf das Land 4, und auf das gesamte Fürstentum Rostock 1. Dann aber wird das indirekte Wahlrecht eingeführt. Es gibt — siehe das erhabene preussische Vorbild! — drei Klassen, die nach der Steuerleistung gebildet werden. Aber nicht genug damit! Das Wahlrecht wird außerdem noch mit einer Pluralabstimmung verknüpft. Nach § 29 des vorgeschlagenen Wahlgesezes hat jeder Urwähler 1 Stimme. Zwei Stimmen aber hat, wer die wissenschaftliche Befähigung zum — einjährigfreiwilligen Militärdienst besitzt! Auf der anderen Seite werden diejenigen des Wahlrechts und der Wählerbarkeit beraubt, die keinen „eigenen Hausstand und Beruf“ haben — also eine große Menge von Angehörigen und Arbeitern, deren Abstammung die mecklenburgische Regierung offenbar fürchtet. Schließlich aber scheint das Wahlrecht auch ein öffentliches sein zu sollen. Wenigstens heißt es im § 46 des Wahlgesezes: „Die Stimmabgabe erfolgt durch offene Stimmzettel, welche ... in eine Wahlurne gelegt werden.“ Diese Stimmzettel sind ja nun an sich ein Unsinns. Soll etwa nur gesagt sein, daß die Stimmzettel nicht wie jetzt bei der Reichstagswahl in ein Kuvert getan werden, im übrigen aber zusammengefaßt werden können? Die Motive sagen darüber kein Wort. In den früheren Bestimmungen des Reichstagswahlgesezes (also vor der Einführung des Wahlrechts) hieß es aber ausdrücklich: „Das Wahlrecht wird ... durch verdeckte ... Stimmzettel ausgeübt.“ Man scheint also in Mecklenburg die „geniale“ Neuerung eines Stimmzettels einführen zu wollen, den man offen abzugeben hat!

Es leuchtet ein, daß dieses Wahlrecht geschaffen und geeignet ist, den wahren Willen des Volkes nicht zum Ausdruck zu bringen. Es ist die Karratur eines wirklichen Wahlrechts. Eine Verfassung, die auf dieser Basis zustande kommt, kann nur zu Zuständen führen, wie sie in Preußen herrschen. Das Übergewicht des Großgrundbesitzers soll gesetzlich stabilisiert werden. Die Städte, die liberalen Parteien werden zur Bedeutungslosigkeit für alle Zeiten verurteilt. Ein solches Wahlgesez konnte allerdings nur erzwungen werden, weil Mecklenburg in Preußen eine starke Rückendeckung

besitz. Darum müssen wir auch von hier den Aufschwung des Kampfes gegen das unselige preussische Dreiklassenwahlrecht!

Die Abgeordneten Mulya Hafids

erschienen am Mittwoch im Auswärtigen Amt und wurden durch den Legationssekretär der Kaiserlichen Gesandtschaft in Tanger, Legationsrat Fehr, v. Simmern empfangen.

Die Marokkaner überreichten, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, ein authentisches Schreiben Mulya Hafids und erklärten, daß Mulya Hafid der tatsächliche Herr des ganzen Landes, mit Ausnahme der Küstenstädte, sei, daß er aber außerdem nach dem Gutachten der Wenias auch auf Grund des Stanzes und der religiösen Rechtsgelehrten des Landes als der alleinige rechtmäßige Sultan Marokkos zu gelten habe. Mulya Hafid sei gewillt, die Verträge, insbesondere auch die Generalkonventionen, insbesondere auch die kaiserliche Regierung, mit der französischen Regierung und den Regierungen der übrigen Signaturmächte in Verbindung zu treten, damit die französischen Truppen und Schiffszurückgezogenen würden, und die Kämpfe ein Ende nehmen. Er werde dann rasch im ganzen Lande die Ruhe wiederherstellen und dem Wiederanfang des Handels mit den Mächten seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Legationsrat Fehr, Langwerth v. Simmern hat den marokkanischen Abgeordneten folgendes erklärt: „Der kaiserliche Gesandte in Tanger hat der kaiserlichen Regierung das Schreiben vorgelegt, mit welchem Mulya Hafid Ihre Mission nach Berlin ankündigt. Der Herr stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sieht sich nicht in der Lage, mit Ihnen in amtlichen Verhandlungen einzutreten, da Ihre Auftragsgeber keine anerkannte, völkerrechtliche Persönlichkeit ist. Der Herr stellvertretende Staatssekretär hat indes mich, weil ich als Mitglied der kaiserlichen Gesandtschaft in Tanger mit den marokkanischen Verhältnissen vertraut bin, beauftragt, Sie anzuhören und ihm demnächst über Ihre Mitteilungen Bericht zu erstatten. Ich bin natürlich nicht beauftragt, Ihnen bestimmte Zusicherungen zu eröffnen, sondern muß es der Erwägung der kaiserlichen Regierung vorbehalten, ob und wann sie etwa aus Ihren Mitteilungen einen Anlaß entnehmen will, um darüber mit Frankreich und den anderen Konferenzmächten in Verbindung zu treten.“

Daß die kaiserliche Regierung bestrebt ist, die Bestimmungen der Urte von Algicras aufrechtzuerhalten, ist bekannt. Ihr Wunsch ist, daß in Marokko vor allen Dingen endlich wieder geordnete Verhältnisse eintreten. Dies kann nur geschehen, wenn der innere Streit um die Herrschaft über Marokko möglichst bald aufhört.“

Zu den Landtagswahlen.

Daß die Sozialdemokraten früher Regierungshilfe bei den Wahlen zum Reichstag erhalten haben, daran erinnert die „Vossische Zeitung“ gegenüber der moralischen Entrüstung, die die Genossen im Reichstag bei der Prüfung der Wahl des Abg. Eichhoff über angebliche amtliche Wahlbeeinflussungen zur Schau getragen haben. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Am bekanntesten ist die Wahlbeeinflussung, die nach der Bildung der deutsch-freiwiligen Partei bei den Wahlen von 1884 von Bismarck in Frankfurt a. M. erfolgt ist. Dort wurden im ersten Wahlgang 1602 konservative, 3601 nationalliberale, 1352 Zentrumstimmen, 7378 Stimmen für den Demokraten Sonnemann und 7965 Stimmen für den Sozialdemokraten Sabor abgegeben. Die Wahl Sonnemanns wäre sicher gewesen, wenn die bürgerlichen Parteien zusammengehalten hätten. Da aber traf unmittelbar vor der Stichwahl bei einem Führer der Nationalliberalen in Frankfurt a. M. das

den wirtschaftlichen Wünschen Bismarcks entsprechende Telegramm ein: „Fürst wünscht Sabor.“ Dieser Wunsch wurde prompt befolgt. Der Sozialdemokrat siegte in der Stichwahl über Sonnemann mit 12166 gegen 10777 Stimmen. Dieses Vorkommnis blieb damals nicht vereinzelt. Bei den Reichstagswahlen von 1884 verdankten folgende Wahlkreise die Wahl eines Sozialdemokraten dem Eingreifen der Regierung: Magdeburg (Heine), Nürnberg (Grillenberger), Breslau Ost- und West (Krämer und Dajencleber), Frankfurt a. M. (Sabor), Gotha (Vof), Reuß j. L. (Rödiger). In allen diesen Wahlkreisen wurden Freiwiliger mit Hilfe der Regierung zum Sozialdemokraten verdrängt. Zu diesen amtlichen Wahlbeeinflussungen hatte Bismarck am 19. April 1884 im Reichstag die Parole ausgegeben mit den Worten: „Er halte die freiwiliger Partei, für viel gefährlicher für die zukünftige Ruhe und Fortentwicklung unseres Staates als die Sozialdemokratie, weil letztere feiner operiert ... Ich kann also, wo die Neuwahlen so nahe bevorstehen, mit dem dringenden Wunsch an die Wähler schließen: Wollen Sie die sozialdemokratische Gefahr los sein, wählen Sie keinen vorchristlichen Abgeordneten.“ Infolge dieser direkten Aufforderung Bismarcks zur Unterjüngung von Sozialdemokraten gegen Freiwiliger forderte im Herbst darauf bei den Reichstagswahlen ein konservativer Gemeindevorsteher in Reuß j. L. in einem Interim direkt zur Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten auf. Der Polizeipräsident von Magdeburg, v. Arnim, erklärte im November 1884 im konservativen Verein: „Meine Herren, wir stehen morgen vor der Alternative, einen deutsch-freiwiliger oder einen Sozialdemokraten unsere Stimme zu geben. Von zwei Übeln wählen wir das kleinere. Einen deutsch-freiwiliger Kandidaten dürfen wir unter keinen Umständen unsere Stimme geben. Ob wir sie dem sozialdemokratischen Kandidaten geben, muß dem Gewissen der Einzelnen überlassen bleiben. Nur das kann ich Ihnen sagen, meine Herren, der Herr Reichskanzler sieht lieber zehn Sozialdemokraten als einen Freiwiliger.“ Das Ergebnis war die Wahl des Sozialdemokraten in Magdeburg mit Hilfe der Konservativen in der Stichwahl gegen einen Freiwiliger. — Wo war denn damals die Empörung der Sozialdemokratie über diese Wahlbeeinflussung?

Um die Gestattung der Freiwahl hatte auf Anregung von liberaler Seite der Magistrat von Ditzberg i. Schl. den Minister des Innern ersucht, dieser jedoch hat den Antrag abgelehnt, und zwar mit folgender auffälliger Motivierung: „Der Antrag findet in den dargelegten Verhältnissen der Stadt, die sich von denen in anderen Gemeinden nicht wesentlich unterscheiden, keine genügende Begründung. Weite Wege der Wähler zu den Wahllokalen lassen die Abstimmungen in der Form der Terminwahl angenehmer erscheinen als die Form der Freiwahl, bei der ein mehrmaliges Zusammenzutreten der Wähler notwendig werden kann.“ Daraus erwidert der „Vote aus dem Nielengebirge“: „Es ist sehr nett vom Herrn Minister, daß er den Wählern die noch-malige Zurücklegung eines weiten Weges ersparen will, aber das könnte er füglich selbst überlassen. Bei der Terminwahl scheuen sich jedenfalls viel mehr, einen längeren Weg zurückzulegen, wenn sie an die Stimme gebunden sind.“

Zur sozialdemokratischen Wahlaktivität bei den Landtagswahlen wird uns aus einem Wahlkreise geschrieben, der gegenwärtig durch 2 Konservativen vertreten ist: Die Konservativen fühlen sich ganz sicher, denn die Sozialdemokraten nehmen den Freiwiliger die Wahlmänner weg, wählen jedoch nachher nicht. Sie helfen den Konservativen zum Siege.

Im Wahlkreise Nordhausen, wo der freiwiliger Kandidat Dr. Wiener auch von den Nationalliberalen unterstützt wird, haben die Bündler und Antifemiten den Kammerherrn v. Vila-Hainrode als Kandidaten aufgestellt.

In Schleusingen-Biegenried kandidiert für die Konservativen abermals Abg. Fehr, v. Grifa.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus trat am Dienstag in fortgesetzter Verhandlung des Dringlichkeitsantrags, betreffend Erhöhung des Landwehr- und Wehrersatzverpflichtungsalters, die Wehrbehörde für eine zeitweilige Ausgestaltung der Landwehr ein und erklärte, die Deutsche Volkspartei mache ihre Stellung zu der Vorlage von dem Inhalt des Sprachengesetzes und der Garantien für die Freiheit der wissenschaftlichen Lehre abhängig. Die Abg. Freundlich, Uebermann (Sog.) und Koflat (Fischbacher) präsentierten darauf den abfassenden Standpunkt ihrer Parteien. Abg. Uebermann berührte dabei die Verhältnisse in Galizien, von denen die Welt durch die Ermordung des Statthalters Kenntnis erhalten habe. Galizien habe das Vertrauen zum Reichsparlament verloren, das ein willkürliches Vorgehen in der Hand der Regierung geworden sei. Die polnischen Sozialdemokraten würden gegen die Staatsnotwendigkeiten so hart sein, wie es die Regierung gegenüber den Seiden Galiziens sei. Am Mittwoch ist die Debatte über die Erhöhung des Landwehr- und Wehrersatzalters geschlossen worden, nachdem der Kriegsminister v. Georgi eine längere Rede für die Erhöhung gehalten hatte.

Russland. Die Reichsbank verhandelt am Dienstag über den Etat des Ministeriums des Inneren. Die Redner des Zentrums und der Opposition erklärten, der zentralen Regierung und der örtlichen Regierungen fehle eine einheitliche Politik. Das Zentrum will die Verbindung des Kriegszustandes nur in besonderen Fällen zulassen, die Opposition glaubt, der Kriegszustand würde auf die örtlichen Regierungsorgane demoralisierend ein. Der Kriegszustand sei in Russland Veranlassungssignifikant geworden. Die Redner der Rechten erklärten, sie hoffen auf eine konsistente, nationale Politik der Regierung, die die Rechte der Grenzgebieten und den weiteren Verlauf der Sitzung unterlag der polnische Abgeordnete Dmowski die Tätigkeit des Ministeriums des Inneren in Moskau ein Kritik, namentlich hinsichtlich der Bekämpfung der polnischen Nationalität. Dieser Kampf habe mit einem völligen Misserfolge endet. Abgeordneter Purischewitsch von der extremen Rechten meinte demgegenüber, die Regierung sei leider nicht in der Lage, die Bestrebungen auf Befreiung Polens entgegenzutreten, sie müsse sich hierin an der Kraft der deutschen Regierung ein Beispiel nehmen.

Portugal. In der portugiesischen Kammern erwiderte am Dienstag der Ministerpräsident auf eine Anfrage, welche Ergebnisse die Untersuchung über die Ermordung des Königs Carlos und des Kronprinzen gehabt habe, er könne nicht antworten, was nach dem Ergebnis der Gerichtsverfahren sei; er könne aber versichern, daß nach der Untersuchung die einzigen Schuldigen Ruijsa und Costa, die bei dem Attentat ums Leben kamen, gewesen seien. Der Ministerpräsident erinnerte dann noch an die herrlichen Kundgebungen der Bevölkerung bei der Erbschaft des Königs und sprach seine Freude über die heftigsten Anzeichen, in welcher der König die Bekräftigung seiner feinen Absicht, das Land zu reformieren, Ausdruck gegeben habe.

Marokko. Aus Marokko liegt von der algerisch-marokkanischen Grenzlinie ein Bericht über eine französische Strafexpedition vor, die in der üblichen Weise mit den Eingeborenen umgeben ist. General Wignacourt hat am Freitag telegraphisch, daß die Expedition am 4. Mai mehrere Tage lang in der Gegend von Meknes, die Mittelungen an jene Stadt halten gelassen, die das französische Lager bei Meknes überfallen hat. Die Bewohner der Dörfer zogen sich, nachdem sie nur geringen Widerstand geleistet hatten, in die Berge zurück. Ein eingeborener Schiffe wurde leicht verlost. Alle Dörfer im Tal der Ued Wassa haben sich unterworfen. Auf dem Hinterland von Gahlan, das von dem General Wignacourt er habe mit seinen Truppen das Bergland der Mokra und Achsch durchzogen und sei nur auf mäßigen Widerstand gestoßen. Er habe die Mokra mehrere Kilometer weit zurückgedrängt. Seine Abteilung lagere jetzt am Ued Gabern, 12 Kilometer nördlich vom Lager Boudouren. — Die französisch-spanische Grenztruppe in Tangier hat am Freitag ihren Dienst aufgenommen. Die Spanier sind in der Stadt stationiert, die Franzosen außerhalb der Stadt.

Englisch-Indien. Vom indischen Grenzriegel wird gemeldet, daß die erste und zweite Brigade in das Gebiet der Mohmands eingerückt sind.

Nordamerika. Eine Erörterung der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Die deutsche Regierung nachschieben, Washington, 28. April. Die deutsche Regierung kann, daß Deutschland allein einen Schiedsvertrag mit der Union abgelehnt habe. Deutschland, das den Widerstand im Haag habe aufgeben müssen und die moralische Hilfe der Union in Ostasien nicht entbehren könne, werde, nachdem die Union mit allen anderen Weltmächten vertragen ist geworden, nicht, auf neu getragt werden, wobei eine abnormale Ablehnung der Schiedsvertragsfrage schwerer schaden könnte. — In der „Post“ werden von Irang ein Offiziers die Meldungen des amerikanischen Botschafters als unzutreffend bezeichnet. Die Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung seien in vollen Gange, da aber große juristische Schwierigkeiten zu überwinden seien, würden die Verhandlungen noch geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Deutschland.

Berlin, 14. Mai. Mittwoch vormittag 9 Uhr 15 Min. reiste das Kaiserpaar im Hofzuge von Karlsruhe ab. Auf dem Bahnhof waren anwesend der Großherzog und die Großherzogin von Baden, Prinz Max von Baden mit Gemahlin, Generaladjutant von Dürer, der preussische Beamte von Eisenbecher mit Gemahlin und Oberhofschloßhauptmann Frensdorf von Bercholz. Die Ankunft auf der Hofschloßburg erfolgte um 12 Uhr unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Kirchenglocken. Hierauf nahmen die Einweihungsfeierlichkeiten, über die wir an der Spitze der Beilage eingehend berichteten, ihren Anfang. Leider war die ganze Feier durch andauernden Regen stark beeinträchtigt. Im inneren Schloßhofe überreichte die Gemahlin des Reichspräsidenten Ihre Majestät der Kaiserin einen Blumenstrauß.

Beide Söhne Eberhards in Bagentracht überreichten als Stiftung der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen dem Kaiser ferner einen silbernen Ehrenhelm, der als Trümpf dient. Nachdem Geheimrat von Bremen einige Worte der Begrüßung gesprochen, nahm der Kaiser einen Ehrentrank aus dem Helm entgegen und später eine Vorstellung des Vorstandes des Hofschloßburg-Vereins, der zahlreiche Ausstattungsgegenstände, namentlich zwei prachtvolle Gobelins, überreichte, ferner des Vorstandes der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde, der ein altlothringisches Zimmer, und des Direktors des schweizerischen Landesmuseums in Zürich Dr. Lehmann, der im Namen der Eidgenossenschaft den Totenschild und die Totenurne eines Grafen Waltraud Tierstein überreichte. Die Gesellschaft für Erhaltung geschichtlicher Altertümer im Elsass überbrachte eine künstlerische Nachbildung des Hofschloßburg. Der Kaiser nahm ferner eine Schrift über die Hofschloßburg von Bobo Eberhard entgegen, welche bei Ernst Baschwitz hergestellt und vom Direktor Dorn überreicht wurde. Im Zimmer des Kaisers übergaben der Bürgermeister und der Gemeinderat von Schlettstadt eine kunstvoll ausgeführte Schenkungsurkunde. Auf dem ausgedehnten Rundgang wurden die Majestäten von dem Architekten Eberhard und einem Professor der Kunstgeschichte in Straßburg geführt. Überall hatten Träger und Trägerinnen historischer Trachten malerisch Aufstellung genommen und boren ein lebensvolles Bild des Treibens auf einer mittelalterlichen Burg. In der Burgschloß war das Wirtschaftshaus im lauteften Betrieb; in der Kapelle ertönte Choralgesang, im Burggarten waren Rittertruppen und Ritterrüstungen gruppiert, während ein Sänger zur Laute sang; auf dem großen Volkswort wütheten Landeshüter zwischen schweren Geschützen auf Trommeln. Um 2 Uhr nahmen die Majestäten im Ritterlaale das Frühstück ein. Gegen 4 Uhr verließ das Kaiserpaar die Burg und traf um 6¹/₄ Uhr im Automobil in Straßburg ein. Abends fand dort ein Diner beim Statthalter Grafen Wedel statt.

— (Kaiser Wilhelm) hat an den Reichskanzler Fürsten v. Bülow aus Offenburg unter dem 11. Mai nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Ich habe aus Eurer Durchlaucht Bericht vom 7. d. M. mit großer Befriedigung entnommen, eine wie ausgiebige Tätigkeit der Reichstag in seiner soeben geschlossenen Session entfaltet und welche eine bedeutende Anzahl wichtiger Gesetzesvorlagen und Verträge derselbe erledigt hat. Zu diesem sehr erfreulichen Ergebnis, welches neben der patriotischen Haltung des Reichstags in erster Linie das Verdienst Ihrer und Ihrer Mitarbeiter geschäftlich und unermüdblichen Bemühungen ist, spreche ich Eurer Durchlaucht hierdurch wiederholt von Herzen meine kaiserliche Anerkennung und meinen aufrichtigen Dank aus. Wäre dem Vaterlande diese nutzbringende Arbeit des Reichstags zum innerwärtigen Segen gereichen und für denselben ein Ansporn sein, die großen ihm noch bevorstehenden Aufgaben in gleicher Weise auch fernerhin einen erfolgreichen Ende zuzuführen.“

— (Reichskanzler Fürst Bülow) empfing Dienstag nachmittag dem österreichisch-ungarischen Hofkaplan v. Sogony-Warich. Am Freitag wird Fürst Bülow nach Wiesbaden reisen, um dem Kaiser Vortrag zu halten.

— (Staatssekretär Dernburg) hat am Mittwoch in Begleitung des Votschafters v. Stamm in Londoner Kolonialamt vorgeprochen, wurde vom Unterstaatssekretär im Kolonialamt Seely empfangen und verweilt längere Zeit.

— (Der preussische Landtag) soll, wie mehrere Zeitungen nach einer Korrespondenz mitteilen, bereits am 26. Juni zu einer kurzen Tagung einberufen werden. Die Korrespondenz spricht von einer nur eintägigen Session; mit Recht hebt aber die „Post“ hervor, daß zur Konstituierung des Abgeordnetenhauses erfahrungsgemäß mindestens drei Tage erforderlich seien. Danach wird auch wohl der genannte Termin wenig mehr als eine Kombination sein.

— (Zur Reichsfinanzreform) bringt die „Köln. Zig.“ folgende Berliner offiziöse Meldung: Der Staatssekretär des Reichsfinanzamts, Sydow, hat, wie wir erfahren, seine Reise nach den Hauptstädten der deutschen Bundesstaaten dazu benutzt, um die Frage der Reichsfinanzreform mit den maßgebenden Instanzen zu erörtern, bevor die preussische Regierung ihrerseits sich über die dem Bundesrat zu unterbreitenden Pläne schlüssig macht, die Nachricht, daß bestimmte Steuererleichterungen dem Bundesrate oder dem Reichstag vorgelegt werden sollen oder aus dem Kreise der Erwägungen ausgeschlossen sind, ist jedenfalls mit großer Vorsicht aufzunehmen.

— (Der Gesetzentwurf gegen die Verunstaltung von Stadt und Land) durch Klammerei von der ersten sächsischen Kammer angenommen worden.

— (Die Novelle zum Wörstengesetz) hat jetzt, nach der „Nationalzeitung“, kaiserliche Vollziehung erhalten und dürfte binnen kurzen veröffentlicht

werden, so daß sie mit den noch zu erlassenden Ausführungsbestimmungen gegen Ende dieses Monats in Kraft tritt.

— (Der Gesetzentwurf über den Handel mit lebenden Vögeln), der im Anhang an das Vogelzuggesetz vom Reichstag beschlossen worden ist, ist vom Bundesrat zunächst den beteiligten Ausschüssen zur Vorberatung überwiesen worden. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ meint, dürfte die Zustimmung des Bundesrats aber sicher sein.

— (Zum Fall Eulenburg) wird dem „Bayer. Kurier“, von einer bekannten politischen Persönlichkeit folgendes mitgeteilt: „Fürst Eulenburg ist ein verlorener Mann. Das hat auch der Untersuchungsrichter durch die Verhaftung des Fürsten bekannt. Aber nicht allein die Zeugen Ernst und Wedel haben durch ihre Aussagen Eulenburg stark kompromittiert, es ist noch eine Menge weiteren belastenden Materials vorhanden, das sich auf die Wiener Votivskästlichkeit des Fürsten bezieht.“ Der Beschluß des Kammergerichts auf den Antrag der Verteidigung, betr. die Haftentlassung des Fürsten Eulenburg gegen Kaution ist zurzeit noch nicht ausgefertigt. Doch wird bereits bekannt, daß das Kammergericht die Ablehnung des Antrages beschlossen hat.

— (Kaiserlich Marine). „Hohenzollern“ ist am 12. Mai in Gibraltar eingetroffen und hat am 13. Mai die Reise nach Kiel fortgesetzt. „Yuffaz“ ist am 12. Mai in Durban eingetroffen. „Ruch“ ist mit dem Chef des Kreuzer-Geschwaders am 13. Mai in Kapstadt eingetroffen. Die von „Hohenzollern“ abgelieferte halbe Besatzung ist am 12. Mai in Penang (Halbinsel Malacca) eingetroffen und hat am 13. Mai die Reise nach Colombo (Ceylon) fortgesetzt.

Volkswirtschaftliches.

(Der Gewerbeverein der Bahnhändler (Fürst-Dunker) nahm in einer kombinierten Versammlung seiner Ortsvereine Berlin und Charlottenburg Stellung zu den diesjährigen Tarifverhandlungen und ihren Ergebnissen. Nach einem Referat des Generalsekretärs Dr. v. d. Hagen entsand sich eine lebhafte Debatte, an deren Schluß der Fürst Berlin und den Vorortern zwischen den Vertretern der Organisationen vereinbarte Tarif anerkannt und unterzeichnet wurde. Somit tritt der Gewerbeverein beim diesjährigen Tarifabschluß mit in die Reihe der Kontrahenten und ist folgebunden den im Baugebiet beschäftigten Personen noch mehr Gelegenheit geboten sich dort zu organisieren, wo es ihnen nach ihrer Überzeugung paßt. Weitere Klagen sind durch den Tarifabschluß dem Verkehrsamt, Greifswalder Straße 221-223.

Militärisches.

* England. Selbständige Radfahrer-Battalione werden nunmehr für die ganze englische Territorialarmee eingeführt. Die bisher ver dienstlich betriebenen Radfahrer-Kompagnien wurden aufgelassen, und aus ihnen wurden nun zehn eigene Battalione gebildet. Jedes dieser Battalione setzt sich aus acht Kompanien zusammen. Das wichtigste dabei ist aber, daß sie auch eine Maschinenwerkstatt haben. Dadurch wird das Radfahrer-Battalione im Felde von größter Bedeutung. Auf ihre Ausbildung wird darum auch das allergrößte Gewicht gelegt. Augenblicklich fast jedes Battalione 554 Mann, nämlich 21 Offiziere, 1 Arzt, 4 Sanitätskorporale und 528 Mann. Man hofft späterhin auch eigene Automobilbattalione gründen zu können, nachdem man die Bedeutung der Radfahrer-Battalione genügend ausprobiert hat.

Vermischtes.

* (Fuchsoverzug aus russischen Strafanstalten.) Bei den bereits gemeldeten Ausbruchsvorläufen der Sträflinge aus dem Gubernementsgefängnis in Zselizinsko wurden 29 Straflinge geflohen, die erlanger nachher an den erlanger Verlegungen. Ferner wurden 28 Sträflinge verurteilt, darunter 11 schwer. — In Simeonopol internierten Arrestanten des Ortsgefängnisses einen Waffen-Ladungsversuch, nachdem sie sich in den Besitz von Waffen gesetzt hatten. Der Chef des Gefängnisses wurde verletzt, sein Gehilfe, der Gefängnisarzt und zwei Wächter getötet. Die Zahl der Entflohenen ist noch nicht festgestellt.

* (Einsturz eines Turmes.) Zu Nagaybawa (Ungarn) ist ein im Bau begriffener 30 Meter hoher Turm der griechisch-katholischen Kirche eingestürzt. Acht Arbeiter wurden tödlich verunndet, während mehrere andere leichte Verletzungen erlitten.

* (Zum Einbruch der Gölzler Maffiallo) teilt die „Mittelsächsische Zeitung“ eine merkwürdige Geschichte mit. Sie schreibt: „Nach im Laufe des Vorjahres gab es manch kleines Verbrechen, das gemessen auf das große Gewitter vorbereitete. Es ereignete sich folgender seltsame Fall, der uns zwar damals bekannt geworden ist, den wir aber, um das Aufsehen der Stadt Gölz nicht außen hin nicht zu schädigen, öffentlich nicht breittreten wollten. Eines Tages sollte sich nämlich heraus, daß im Gölz ein Baum eine Anzahl mäßiger Wägen zum Stadthalle einfach — verfrachtet worden waren. Baum und nie dies gesehen konnte, ist heute noch ein Rätsel. Es blieb nichts anderes übrig, als Herrn Sebring um Kopien zu eruchen. Diese gingen schließlich ein und man mußte nun, da auf den verschwundenen Plänen die kampfwertige Genehmigung stand, die Ersatzpläne, die Herr Sebring geliefert hatte, mit dem Bau der Baupläne aufs neue versehen lassen. Durch die juristisch-technische Kopie der alten Pläne, die zufällig Herr Stadtrat a. D. Wiedersbach, konnte der letztgenannte Herr, bestimmtlich ein wohlhabender Freundeskreis Wägen, dem wir die Stiftung der Gelder für die Musikfeste zum Teil mit zu verdanken haben, beschließen, daß die neuen Pläne des Herrn Sebring bedeutend mehr als die alten, namentlich im Hinblick auf die Fassade, waren. Immerhin mußte auch hier die Stadt gut Wägen zum bösen Spiele machen.“ — Weiter schreibt das genannte

Blatt: „Mitten in diesen trübten Entschlüssen gibt es einen erfreulichen Lichtblick. Herr Baumelker Rumpfer, dem die Maurerarbeiten übertragen waren, hat Herrn Sebring in zwei Eingabeberufen gewarnt. Herr Rumpfer machte darauf aufmerksam, daß die Eigentümer sich bligen, Herr Sebring hat aber diese Warnung völlig unberücksichtigt gelassen und ganz auf das „Gefühl“ seines getretenen Schließens, des Herrn Baumelker, vertraut. Die Stadtvormung hat von den Briefen des Herrn Rumpfer erst jetzt Kenntnis erhalten.“ — Aus Götting, 14. Mai, wird gemeldet: In der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde das Baumglück bekräftigt, jedoch wurden keine weiteren Maßnahmen getroffen. Es wurde festgestellt, daß Sebring laut Kontrakt zivilrechtlich für den Schaden verantwortlich ist, ob schuldig oder nicht. Die Bauwerkschäden Müller-Breslau und der Dogent an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg Geheimrat Dolegalec erklärten sich allgemein dahin, daß Sebring Schuld oder Verantwortung an der Dachkonstruktion nicht treffe.

* (Furchtbare Wildereisfälle im Westen Nordamerikas.) Wie „Daily News“ aus New-York berichtet, erlitten verheerende Wirbelstürme in Arizona und Illinois mehrere Ortshäuser und Farmen; die Ernten sind vernichtet. In Arizona kamen 42 Personen ums Leben, während viele hundert Personen Verletzungen verschiedener Art erlitten. Weitere Speichen melden die Vernichtung von acht kleineren Städten im Staate Arizona. Der Sturm ging plötzl., alles vernichtend, über die westlichen Teile der Vereinigten Staaten hinweg. Ganze Häuser wurden umgeworfen und der Erde gleichgemacht, so daß nichts als ein Trümmerhaufen überblieb. Tausende Bäume wurden mit den Wurzeln ausgegriffen und vom Winde mitgetragen. — Im Staate Illinois ist die Stadt Millersburg fast völlig ver-

nichtet, die Mehrzahl der Gebäude stürzte ein. Zwanzig Menschen fanden bei der Katastrophe ihren Tod, viele Einwohner erlitten schwere Verletzungen. Ein New-Yorker Blatt schätzt den Gesamtwert an Menschenleben in Arizona und Illinois auf 100 Personen. Nähere Einzelheiten über den angerichteten Schaden fehlen zur Stunde nach. Auch der Staat Arizona wurde durch einen Tornadosturm heimgesucht. Bei dem Wirbelsturm verloren 12 Personen das Leben, viele wurden verletzt. Es ist der heftigste Tornadosturm, von welchem der Osten Nebraskas je heimgesucht worden ist. Die Spalte der Stadt Louisville wurde dem Erdboden gleichgemacht.

* (Körperverletzung mit tödlichem Ausgange.) Der Richter Deska, der der Bahnarbeiter Streik, wie wir meldeten, auf der Wiggelheimer Chaussee bei Berlin erschossen hat, ist dem Amtsgericht Büsternberg wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange vorgeladen worden. Da er verheiratet und eine eigene Wohnung hat, so wird er voraussichtlich bald wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

* (Mitteldeutschlands größter Binnenhafen.) Der größte Binnenhafen Mitteldeutschlands wird im nächsten Jahre in Bameln erbaut werden. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, für die Hafenanlage eine Abfertigung von 1 Kilometer Länge anzufangen.

* (Ein unvorsichtiger Schütze mit Dynamit) wurde in Myslowitz der Bergmann Scholz in seiner Wohnung getötet, die Hauseinrichtung wurde stark beschädigt.

* (Zu dem Diebstahl von Postwertzeichen) im Betrage von 21.000 Mk., die von zwei Einbrechern bei einem Einbruch in das Burgdorfer Postamt erbeutet wurden, ist noch mitzuteilen, daß auf der Wieche hinter dem Burgdorfer Schulhause ein größerer Posten Zwoölben, Wechsel-

stempel- und statiftische Marken im Werte von rund 6000 Mk. aufgefunden wurde. Immerhin fehlen von dem geraubten Gut noch etwa 15.000 Mk. Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur.

* (Zus Meffer gestürzt) In Singa (Abenprouh) fiel ein 12jähriger Junge beim Schneiden von Weizenreuten so unglücklich, daß ihm das Meffer in die Brust drang. Der Junge verblutete in wenigen Augenblicken.

* (60000 Mt. verunrent.) In Bergisch- Gladbach wurde der langjährige Buchhalter und Kassierer der Fabrik für Transportgeräte verhaftet unter dem Verdacht, 50.000 Mt. verunrent zu haben. Die Verunrentungen sollten schon seit einigen Jahren geschehen sein.

* (100000 Chinesen umgekommen.) Der in Seattle aus China eingetroffene Dampfer „Titan“ berichtet, kürzlich habe eine Springflut an der Mündung des Jang-tse-kiang einen großen Teil der Hafenstadt Santau zerstört. 100.000 Chinesen seien umgekommen.

* (Die Lat eines Selbstmörders.) In dem Städtchen Wellingen bei Zürich sprengte nachts ein Selbstmörder das von ihm benutzte Haus teilweise in die Luft. Im Nachbarhause stürzten ebenfalls Mauerteile ein. Hoch oben an einem getürmten Fenster lag man den Selbstmörder, der drohte, jeden umzubringen, der sich ihm näherte. Als der Tag anbrach, veruchte man den Bahnsüßigen zu ergreifen. Es wurden blinde Schiffe abgeben, und mehrere Männer drangen nach oben, als plötzlich der Selbstmörder mitten unter die aufschreiende Menge stürzte. Der Körper wurde vollständig zerfimmert.

* (Schweres Bauunglück.) In der Rue Fero Bonaparte in Mailand kürzte eine in der Reparatur befindliche Wunde eines vierstöckigen Hauses ein. Dieser wurde vier Tote und zwei Verwundete aufgefunden.

2 Schlafstellen offen
Neumarkt 55.

Freundliche Schlafstelle
zu vermieten. Zu erfragen
Saulstraße 1, im Laden.

Wohndhaus mit Garten
zu kaufen gesucht. Gest. Offerten unter
K 36 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein leichter Aufschwager
(ein- und zweipännig zu fahren) ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Vadentisch,
3/4-4 Meter lang, zu kaufen gesucht.
Offerten unter N P an Hausenhein
& Bogler, Merseburg, erbeten.

**Prima frisch geschlachtetes
fettes Rindfleisch**
a Pfd. 30 Pf.

W. Naundorf,
Fleischer Keller 1.

Mastrindfleisch
a Pfd. 60 und 65 Pf.
empfehl. fortwährend

L. Nürnberger.
ff. Weizenmehl

von ausgiebiger Backfähigkeit
4 Pfd. 73 Pf.
kräftiges hausback. Brot
täglich frisch,
sowie gutkochende Süßfrüchte
empfehl. billigst
A. Speiser, Breitenstraße 13.

Ein wahrer Schatz
für alle durch irgendwelche Verunrentungen
Erkrankte ist das berühmte Mittel
Dr. Retau's
Selbstbewahrung
84. verb. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3
Mk. Lese es jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Zu beziehen durch
das Verlags-Magazin in Leipzig, Neu-
markt 21, u. durch jede Buchhandlung.

Rezept zur Glanzplätterei!
Man nehme einen Teelöffel voll

**Holste'sche
Bielefelder
Plättmühle**
Erlaubt das Glanzieren,
Macht die Wäsche liegend.
Bestes Plättmittel den Welt.
Zu haben in den meisten
Drogen-, Kolonialwaren-
und Seifengeschäften.

Verbrauchte Nerven

sind infolge Nervenschwundes gestörte oder gesehste Nervensubstanz, welche in diesem degenerierten Zustand nur noch unvollkommen ihre normale Tätigkeit als Hauptbestandteil von Gehirn und Rückenmark alle Handlungen und Empfindungen des Körpers zu regeln imstande sind. Diese Nervensubstanz aus Schrotter in reiner Form herzustellen und genießbar durch Bioctin zu machen, ist neuerdings Professor Dr. Habermann und Dr. Ehrenfeld gelungen. Schon kurze Einnahme damit bewirkt meist einen erstaunlichen Anstieg von neuer Nervensubstanz, welche sofort an der Lebensstätigkeit teilnimmt und bald eine frappeante Kräftigung des gesamten Organismus hervorruft.


Bioctin

ist unfechtig das vertrauenswürdigste Kräftigungsmittel für jedermann, von Schlang bis zum Greise. Es bildet eine wohlgeschmeckte, nahrhaften Extrakt aus den leichtest verdaulichen Bestandteilen von Eidotter und Milch mit 10% Nervensubstanz (Weichheit) Professor Dr. Habermann und Dr. Ehrenfeld. Bioctin ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich, sonst auch portofrei von der Fabrik. Für jeden ist es von höchster Wichtigkeit, sich über die Nervenernährung zu orientieren.
Kartons: g 100 250 500 1000
Preis: Mk. 3.20 7.50 14.50 27.50

Brochüre und Gratisprobe sendet kostenfrei
Bioctin-Fabrik, G. m. b. H., Berlin 29 226.

**MIGNON-
KAKAO
SCHOKOLADE**


p. Pfund
160, 180, 200 u. 240 Pfg.
Alleinige Fabrikanten:
David Söhne
A.-G.
p. Tafel
20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.
Halle a. S.
Verkaufsstellen durch
Plakate kenntlich.

Grösster Beliebtheit
erfreuen sich zum Ausfarben von Blusen etc.:
BRAUNS'SCHE Blusenfarben
in den zartesten bis zu den dunkelsten Farbtönen erhältlich:
1 Päckchen für nur 10 Pf.
reicht für eine baumwollene, halbselene od. seidene Bluse,
1 Päckchen für nur 25 Pf.
reicht für ein Waschkleid (Sommerkleid).
Käuf. in den meisten Drogenhdlg.,
Apotheken etc.
Ausdrücklich fordern man: Päckchen mit
d. Bezeichnung „BRAUNS'SCHE Blusenfarben“
und achte auf die Schutzmarke: schneit mit Kreuz.
Andere Fabrikate weisen man zurück.



Freibank.

Freitag u. Sonnabend von
früh 7 Uhr ab

Fleischverkauf

Die Verwaltung.
Die Tischlerei
von

C. Miethe
wird in ununterbrochener Weise fortgeführt.
Auch Läge aller Art sind am Lager.

Frau verw. C. Miethe.
Feinste neue
Matjes-Heringe
Stück 10 Pf.

neue ital. Kartoffeln,
f. mehrtägige Sommerware, Pfd. 10 Pf.
neue Gg. Speisezwiebeln
empfehl. **Richard Selmar,**
Burgstraße 22.

Universal-Dackmaschinen.
Den Herren Landwirten bringe ich zur
benötigenden Sachzeit meine bekannten
und vorzüglich bewährten

Hackmaschinen
für Rüben und Getreide in empfindlicher
Erinnerung. Ansicht jederzeit gestattet. Gebe
solche auch auf Probe.
Eine tadellos erhaltene **Sack- u. Ma-**
schine billig.
Berthold Borschein,
Maschinenbauer, Lauchhüt.

Gejangverein „Lyra“.

Sonntag den 17. Mai
**Ausflug mit Familie
nach Kötzschen.**
(Köstes Galtbof.)
Dortselbst Länzchen.
Abmarsch 2 1/2 Uhr vom Pulandtsplatz.
Büße willkommen.
Der Vorstand.

Lüchtigen Möbeltischler
stellen ein **Meyer & Soppmann,**
vorm. Gehlschloß Tischler.

Peitschenhobler
sodort gesucht.
Gebr. Wirth,
Weissenfelserstraße.

Sauberes ehrl. Mädchen
für einige Stunden des Nachmittags gesucht
Markt 15, rechts.

Sauberes Mädchen
von 15-16 Jahren für den Privat-Gaus-
halt gesucht. Vorkennen zwischen 10-12
Uhr. Eintritt 1. Juni.
C. Schwerdtfeger, Halle a. S., Hauptbthf.

„Union“

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.

Dampfwäscherei, Gardinenspannerei.
Fabrik und Kontor: Halle a. S., Barbarastrasse 2a. Fernsprecher 2923.
Sauberste Ausführung. Grösste Leistungsfähigkeit.
Annahmestelle in Merseburg: Markt 24.

Gelegenheitskauf.



10 Pfg.-Havanna-Ausschuss-Zigarren
10 Stück 65 Pfg., 100 Stück Mt. 6,50, 500 Stück Mt. 29,00.
Albert Dietzold, Merseburg, Dom 1.
Hamburger und Bremer Zigarren-Lager.

Die gelbe Gefahr!

Deutsche Hausfrauen hütet Euren kostbarsten Schatz, die Wäsche! Soda macht sie gelb, und grössere Mengen davon sind schädlich. — In manchen Waschmitteln ist bis zu 90% Soda enthalten. — Darum prüfet! Chlor zersetzt die Wäsche in kurzer Zeit. Das patentamtlich geschützte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte — „Ding an sich“ — ist frei von Chlor und Soda, wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit. — „Ding an sich“ erobert sich schrittweise, trotz aller Anfeindungen, jeden Tag neue Freunde. Zu haben bei den Firmen: Adler-Drogerie **Wilhelm Hieslich**, Central-Drogerie **Rich. Supper**, Neumarkt-Drogerie **Herm. Emanuel**.

Ledergamaschen
für Radfahrer billig in der Lederfärbung
Max Plaut, H. Ritterstraße 12.
Maarausfall
und Kopfschuppen verhütet tadellos **Dr. Webers Armitadl**, a. Fische 75 u. 50 Pfg. bei **W. Hieslich** und **Richard Supper**.

„Thuringia“, Erfurt,
Versicherung
gegen Einbruchdiebstahl
zu billiger fester Prämie.
Betreter: Carl Herfurth.

Empfehle mich zur
Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe
sowie kleiner Knaben-Anzüge.
Frau Kops, Neumarkt 4.

„Leder“ „Lg.“
Freitag den 15. Mai 1908,
abends 1/2 9 Uhr,
Monats - Versammlung.
Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein
Euterpia.
Gegründet 1894.
Sonntag den 17. Mai
Theater-Abend
im etablissement
Casino.
Zur Aufführung gelangt:
Die Nieder des Wüßlanten
Großes Volksstück mit Gesang in 5 Akten.
Nachmittags von 3—7 Uhr
Tanz.
Unsere werten Gäste, welche mit Einladung überleben sein sollten, sind hiermit höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Jeder Damenhut im Fenster kostet:
Serie I 3,90, früherer Preis bis 10,50,
Serie II 4,90, früherer Preis bis 12,50.
Burgstrasse 6 im Putzgeschäft.
Kinderhüte in grosser Auswahl
von 65 Pfg. an.



Für den wachsenden Körper
sind in erster Linie Kalkphosphate
von großer Bedeutung,
weil aus ihnen das Knochengewebe aufgebaut wird.
**Kalkphosphatmangel in der Nahrung führt Knochen-
erkrankung herbei.**
Wer diese bei seinen Kindern vermeiden will, gebe ihnen täglich
Dr. Oetker's Vanille-Pudding,
denn dieser enthält Kalkphosphate in hinreichender Menge.
**Dr. Oetker's Puddingpulver sind die
einzigsten, welche knochenbildende Salze
enthalten, und darum auch die besten.**



Von Freitag den 15. d. M.
stehen in frischer Auswahl
schwere hochtragende u. fräsmilchende
Sühe-mit den Kälbern
bei **Rum** recht preiswert zum
Verkauf.
D. Sperber,
Crumpa. Telephon 51.

Rauch-Klub
„Brasil.“
Sonntag den 17. Mai
**Ausflug
nach Meuschan.**
(Staffebaus).
Dafelst von nachmittags 3 und
abends 8 Uhr ab.
Fähnchen
verbunden mit Preisstücken.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

**Geschirrführer-
Berein**
hält Sonntag den 17. d. M., von nachm.
3 und abends 8 Uhr an, sein
Tänzenchen
im „Thüringer Hofe“ hier ab, wozu er-
gebenst einladet
Der Vorstand.

Trebmitz.
Sonntag den 17. d. M.
Jugendball.
Es laden ergebenst ein
Die Jugend. **Franz Seyer.**

Hubold's Restauration.
Heute
Schlachtfest.
Zum alten Dessauer
Sonnenabend Schlachtfest.

Heute
Schlachtfest.
C. Steger, Weichenfester-
straße 10.

Heute
Schlachtfest.
W. Alleritz, Amtsbäcker 17.
Verkaufe Freitag von nachmittags 4 Uhr an
frische Würst.
Sonnenabend von früh an
**Schweinefleisch, Schmeer
und fettes Fleisch**
Mäurerstraße 6.

Überzähliges leichtes
Arbeitspferd
verkauft **Rehmar Nr. 7.**

Ein zuverl. Geschirrführer
wird angenommen **Hertel,** Saalstr.
Suche einen

Mann zum Pappenspaden.
Hertel, Pappfabrik.
**Mehrere junge Mädchen
oder unabhängige Frauen**
finden per sofort dauernde Beschäftigung.
Mühlpfort Söhne.
Zum 1. Juli suche ich für mein Kontor
eine Dame,

welche nach deutschem Diktat englische,
deutsche und möglichst auch französische
Korrespondenz durch Schreibmaschine er-
ledigen kann und auch mit sonstigen Kon-
torarbeiten vertraut ist. Angebote unter
Angabe des Lebenslaufes und der Gehalts-
ansprüche erbeten.
Merseburger Buntpapierfabrik
Schaban Heilmann, Merseburg.

Ein ordentliches Mädchen
für Küche und Haus zum 1. Juli gesucht.
Frau E. Meister, Gottbardtstraße 16.

Hauswädchen,
nicht unter 17 Jahren, zum 1. Juli gesucht
Poststraße 14.

Aufwartung
sodort gesucht. Zu erfragen
Göhdestraße 36 1.

Ein **Schwarzfüßler** ist von der Halle-
schenstraße bis zum Erzberg von einer
armen Frau verloren worden. Der obliche
Finder wird gebeten, selbigen in der Exped.
d. Blattes abzugeben.
Der heutigen Nummer liegt ein
Prospekt des Tuchverlehnhauses **Lehmann
& Ahny,** Spremberg, N.L., bei.
Hierzu eine Beilage.



Die Einweihung der Hofkönigsburg

fand an diesem Mittwoch in Gegenwart des Kaisers statt. Das Kaiserpaar traf mit den Prinzen August Wilhelm, Cesar und Waldemar von Preußen nebst Gefolge Mittwoch mittags 12 Uhr im dem Dommer der Kanonen und dem Besätze der Hofkönigsburg ein, wo sie von dem kaiserlichen Statthalter Grafen v. Wedel und dem reichsständischen Ministerium empfangen wurden. Nach dem Abgesehen der Front der Ehrenkompagnie, die das 8. Rheinische Jäger-Bataillon stellte, begab sich das Kaiserpaar unter dem Jurist der auf Zuschauertribüne befindlichen Personen nach dem Kaiserpalast, wo sich Staatssekretär v. Bethmann-Sollweg, die Behörden, die Mitglieder des Bundesrates Graf v. und zu Vering, Baron, Graf Witzthum v. Gießfeld, Sachsen, Graf v. Wertheim-Baden, Baden, Braunshweig sowie der Vizepräsident des Reichstages Kaempf, der Präsident des Landesausschusses v. Jaunay und die Generale v. Kessel, Ritter Hentig v. Olgenheim und Fehr v. Solingen zu Suerie eingefunden hatten. Hierauf begann der Festzug des Vereins Hofkönigsburg, der den Einzug der Gebirger Sängerknaben im Jahre 1533 darstellte. Die Teilnehmer waren Herren und Damen aller Stände und Bevölkerungstriebe, Einheimische und Ulteuflinge. Wappenherald besahel trug einen schwingenden, von dem Kaiser Friedrich König der gebürtigen Krolow vor. Nachdem der Zug in die Burg eingetroffen war, beriet der Kaiser den ersten Burghof, wo Staatssekretär v. Bethmann-Sollweg der Schlichter der Burg überreichte und eine Ansprache an den Kaiser richtete, in der er darauf hinwies, daß die Jinnen der Burg an Macht und Glanz alten deutschen Kaiserturns, an deutsche Ritterchaft, an Krieg und Verwirklichung deutschen Landes, aber auch an neues Erkanntes mit ihrem gewaltigen Baureisen bewundern und sich im dreißigjährigen Kriege der stolze Bau in Rauch und Trümmer, und nach der Verkündung mit schwebenden Kriegswolles Stand gehalten, wurde vom Sturm der französischen Revolution weggeführt. Aber wie dem Deutschen Reiche, so sollte auch dieser Burg eine neue Stunde schlagen. Als Geschenk der Stadt Schlettstadt ward, sie dem Kaiser des neuen Kaiserturns einmüßte. Und wenn sich jetzt auf sein Geheiß diesen Schlichter des Burg öffnen wird, dann leben deutscher Dant, deutsche Jüderheit und deutsche Treue dem Hofkönigskaiser das Geleit.

Der Kaiser übernahm darauf die Hofkönigsburg und hielt folgende Rede: Als ich im Jahre 1899 zum ersten Male die Ruine der Hofkönigsburg mit ihrem gewaltigen Baureisen bewundern und der landschaftlich wie historisch so reizvollen Stätte aus meinem Blick über die Aue und die Berge des Schwarzwaldes bis hin zu der in der Ferne schimmernden Alpenkette schweifen ließ, war es mit einer angenehme Überraschung und hoher Freude, daß die Stadt Schlettstadt mir dieses herrliche Stückchen Kaiser Land zum Eigentum darbrachte. Welchen Dank glaube ich nicht besser betätigen zu können, als durch den Entschluß, die alt Vogelfeste wieder in einstiger Schönheit ersehen zu lassen und damit einem in weiten Kreisen des Reiches abgeben Wünsche zur Erfüllung zu verhelfen.

Keine letzte Aufgabe ist es gewesen, das gesteckte Ziel zu erreichen. So manche Schwierigkeit galt es zu überwinden, und es bedurfte des verständnisvollen Zusammenwirkens und der treuen Mitarbeit vieler Kräfte. In hochherziger Weise haben die gesetzgebenden Faktoren des Reiches und des Reichslandes für die Bereitstellung der nicht unbedeutlichen Baukosten Sorge getragen und dadurch die Durchführung des Baues in seiner ursprünglichen Gestaltung ermöglicht. Meinem Dank hierfür steht an dieser Stelle auszuprechen, ich mir Herzensbedürfnis. Zu gedankt dankbar, Herr Minister, Ihres Vorgängers, welcher mich durch Vertretung der schwierigen Bauausführung tatkräftig unterstützt hat, und danke Ihnen, daß Sie das Werk fortgesetzt haben. Ich danke ferner dem genialen Architekten, der nach reifem Studium des Baues und der Irrenden materiell das Werk vorbereitet und in treuer Anlehnung an die Vorbilder alter Zeit vollendet hat, sowie dem übrigen Künstlern, Meistern und Handwerkern für ihre treue Mitarbeit. Ich danke endlich den beteiligten Behörden und Archi-Behörden, dem Hofkönigsburg-Verein, dem Verein für lothringische Geschichte und Altertumskunde, der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen, der Direction des Bremer Museums, wie jedem Einzelnen, insbesondere Herrn v. Gumbler, der sein Interesse an dem Werk durch Bereitwilligkeit von Baufeldern betätigt oder zu dem Gelingen des heiligen süßen Festes beigetragen hat.

Vereidigter Stolz und freudige Bemühung erfüllt uns alle angeht das vollendete Baues. Auf den Zimmern und Fundamenten begangener Jahrhunderte erhebt sich die Hofkönigsburg in ihrer stolzen Gestalt, ferner menschliches Können es vermocht — ein getreues Bild der Vergangenheit, wie sie um das Jahr 1600 hier Wirklichkeit gewesen sein wird. Die neuerschaffenen Räume bilden eine würdige Stätte für eine Sammlung von kulturhistorischen schätzvollen Erinnerungen aller Art und für ein Archiv von Urkunden und Schriftstücken aus der Vergangenheit der Burg und des Reichslandes. Die fähigen Anlagen der Bau- und Verteidigungsstufe, wie sie uns hier wieder vor Augen geführt werden, erregen unsere volle Bewunderung, und in dieser Umgebung können wir uns in Gedanken leicht in die Zeiten mittelalterlicher Ritterberühmtheit zurückversetzen. Wir glauben hier tugenden Geistes der Ritter in schmerzlichen Gefährten aus der Vergangenheit erprobten Mannen und Weiber zu sehen, wie sie mit Feuer, Lanze und Helmbreite, mit Feuer und Schmerz um den Besitz der Burg gekämpft und gestritten haben. Manches Blut ist hier geflossen, manch' letzter Seufzer im finstern Burggefängnis verhallt, aber auch manch' heißer Dant ergoß von Wehrdingen und Welfolgen für ritterlich gewählten Schatz.

Im Wechsel der Zeiten und des Kriegesglücks hat der Besitz der Burg in a n n i g s a c h e d e n l i n g e n d u r c h g e m a c h t. Die Geschichte nennt uns eine ganze Reihe von Namen aus Erleuchten Fürstentümern und edler Geschlechtern als Eigentümer, Pfandbesitzer oder Lehensträger: zuvörderst die Kaiser aus dem Hause Hohenstaufen und dem Hause Habsburg, dann die Herzöge von Lothringen und Interelsab, die Landgrafen von Weid, die Herren von Friesengarten, von Erlingen und von Wertheim, die Grafen von Ziegenstein, deren großartiger Bau nun wieder entstanden ist, die Ritter von Sickingen, deren Einzug in die Burg uns heute so trefflich vorgeführt ist, und die Freiherren von Bollweller und Jäger. Nun ist die Burg wieder Eigentum des Deutschen Kaisers geworden und wird es — will's Gott — auch immer bleiben. Des zum Zeichen soll neben dem Wappen Karls V. mein Kaiserliches Wappen hier am Haupttore prägnant gezeichnet sein. (Die Hülle fällt.)

Möge die Hofkönigsburg hier im Westen des Reiches wie die Marienburg im Osten als ein Wahrzeichen deutscher Kultur und Macht bis in die fernsten Zeiten erhalten bleiben und alle den Tausenden und Abertausenden, die nach uns zu diesem Kaiserlich herankommen, in pietätvollen Rückblick auf die Vergangenheit zur Freude und Belehrung dienen. Möge der Adler auf dem stolzen Wappensfried seine Schwingen stets über ein friedliches Land und ein glückliches Volk breiten!

Mit solchen Segenswünsche erregte ich feierlich Besitz von der niedererkerfanden Burg und fordere den von mir ernannten Schloßhauptmann auf, seines Amtes zu walten und mit diesem Schlichter des Burg zu öffnen.

Nach Beendigung seiner Rede überreichte der Kaiser den Schlichter zur Hofkönigsburg dem Unterstaatssekretär Freiherrn Jörn von Anlag, der durch ein vorhergegangenes Telegramm zum Schloßhauptmann der Burg und königlichen Kammerherren ernannt war. Freiherr Jörn von Anlag öffnete das Tor, worauf der feierliche Einzug erfolgte. Anlässlich der Einweihungsfeste fanden auch zahlreiche Ordensauszeichnungen statt.

Deutschland.

— (Konserverativer Vorkost.) Daß die Verechter des öffentlichen Rechts die Pfaffen von dem „freien Mannesmut“ nur im Munde führen, in Wirklichkeit aber entschlossen sind, ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Macht rücksichtslos auszunutzen, um alle, die von ihr abhängig sind, zu zwingen, gegen ihre Überzeugung zu stimmen, ist bekannt. Das „Schamgefühl“ hält sie dabei allerdings in der Regel davon ab, dies offen und vor aller Welt zu tun. Anders in dem freien Dillmarischen! Hier haben die Agrarier unter Führung des Hofbesizers Phalex-Karolintengo die Unverfrorenheit gehabt, wieder kleine Handwerker und Gewerbetreibenden in Lund zu zwingen, unter Androhung des Vorkosts aus dem dortigen „Liberalen Verein“ auszutreten. — Gegen sozialdemokratischen Terrorismus wettern diese Herren in heiligem Eifer. Der von ihnen geübte Terrorismus aber ist ein Gott wohlgefälliges Werk. Das schlimmste in politischen Leben ist solche Heuchelei.

— (Zu der Fehde des Grafen Görz) mit dem Gemeinderat von Schlick erläßt letzterer eine Erklärung, in der es unter anderem heißt: „Daß es nicht den Wünschen seiner Erlaucht entspricht, wenn die Gemeinde die Jagdberechtigung abläßt, ist uns allen sehr wohl bekannt, es ist uns aber unerfindlich, daß man darin eine Hintertäuschung aller guten alten Traditionen erblicken kann, nachdem bereits vor sechzig Jahren die Jagdberechtigung gefällig aufgehoben war und die Stadtherrenschaft bei deren Rückempfang ihre Bereitwilligkeit zugestanden hatte, eine Ablösung derselben jederzeit anzunehmen. Aber auch bei Durchführung dieses Beschlusses war nicht ausgeschlossen, daß man Einrichtungen hätte schaffen können, bei welchen sowohl der Rechte seiner Erlaucht als Grundbesitzer wie auch als festerer Jagdinhaber in befriedigender Weise Rechnung getragen worden wäre; es hätte nur der Anregung dazu bedurft. Wir verneinen es uns ferner nicht zu erklären, daß Seine Erlaucht, der Graf, aus diesem Anlaß sich förmlich als ausgesprochener Feind einer Gemeinde und eines Städtchens erklärt, mit dessen Geschichte diejenige seines hohen Hauses seit Jahrhunderten auf das engste verbunden ist, und deren Einwohnerheit niemals verkennt hat, ihre Unabhängigkeit an das gräfliche Haus in aufrichtiger Weise zu bekennen. Das Schreiben hebt ferner hervor, daß mit der Ausführung der bedrohten Maßnahme eine schwere Schädigung der Gemeinde Schlick und der Einwohner verbunden sei.“

— (Wider den Dienstwohnungsluzus) richtet sich eine Zuschrift der freikonservativen „Post“, der wir folgendes entnehmen: Dienstwohnungen müssen selbstverständlich, schon mit Rücksicht auf die Repräsentation, geräumiger sein, aber wenn man Dienstwohnungen von 15, 20 Zimmern gewährt, so geht das entschieden über das notwendige Maß hinaus, und gerade, wenn man eine Rückkehr zur altpreußischen Einfachheit predigt, soll man sichlich mehr auf eine Einschränkung der Repräsentation bedacht sein, als deren Ausdehnung durch Gewährung übermäßig großer Dienstwohnungen und

Zahlung von Repräsentationsgeldern noch unterstützen. . . . Eine Feststellung der Grundstücks- und Mietswerte der Dienstwohnungen der höheren Beamten würde sicherlich erlaunliche Summen ergeben. Dabei ist es mit den Aufwendungen für das Grundstück und den Bau, womit immerhin bleibende Werte geschaffen werden nicht getan: die Kosten der inneren Ausstattung kommen hinzu, welche um so mehr ins Gewicht fallen, als bei jedem Wechsel des Inhabers die Dienstwohnung nach den jeweiligen Wünschen des Nachfolgers, oft mit Aufwendung großer Summen, neu hergerichtet oder gar umgestaltet wird. Wir glauben, wenn die Oberrechnungskammer einmal diesem Punkte ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und die des Landtages hierauf richten würde, so könnte ein großer erfreulicher Schritt zur altpreußischen Sparsamkeit vorwärts getan werden.

— (Der polnische Schulstreik) hatte die Frage des Religionsunterrichts in der Muttersprache insoweit geklärt, als derselbe jetzt in den oberen Klassen der Stadtschulen in deutscher und in den Dorfschulen in polnischer Sprache erteilt wird. Das Gebot wurde jedoch überall noch in deutscher Sprache verriecht. Nimmeh ist auf eine hiergegen gerichtete Beschwerde des Probstes Rejenski in Danzwalde von der Regierung in Posen der Weisheit eingetroffen, „daß wir den Kreischulinspektor angewiesen haben, vom Beginn des neuen Schuljahres (1. April 1908) ab, in den Schulen der Pfarrei Danzwalde das Schulgebot gemäß den Bestimmungen von dem Jahre 1888 verrichten zu lassen.“ Der vorstehenden Verfügung gemäß muß das Gebot in denjenigen Volksschulen, in denen der Religionsunterricht in polnischer Sprache erteilt wird, nimmeh auch in polnischer Sprache verriecht werden.

Provinz und Umgegend.

Halle, 14. Mai. Frau Hanna Stuart (Amtsgerichtsärztin Dürchardt) hatte in vielen Städten, namentlich auch in Leipzig, Plauen, Chemnitz Vorträge über ihre angeblichen Erlebnisse in der Regel verrieheten-Nervenkrank gehalten und dabei Schauererzählungen erzählt, in denen sie Ärzte und Wärterinnen schwer beleidigte. In der gegen sie deshalb wegen Beleidigung eingeleiteten Untersuchung wurde von dem III. Strafkammer des hiesigen Landgerichts festgestellt, „daß die von Frau Hanna Stuart aufgestellten Behauptungen den Tatsachen nicht entsprechen, die Angeklugte vielmehr in der Arzeneikunst fadengemäß und rücksichtslos behandelt worden ist; sie ist nicht mißhandelt worden, sondern hat Ärzte, Wärterinnen und ihren eigenen Gatten fälschlich angegriffen und die Geduld der Ärzte und Wärterinnen auf eine harte Probe gestellt.“ Frau Stuart ist trotzdem außer Verfolgung gesetzt, weil sie sich in einem Zustande krankhafter Störung der Geistesfähigkeit befunden hat.

Leipzig, 14. Mai. Deute hißig starb im Alter von 71 Jahren der Direktor des hiesigen Real-Lehrerseminars, Schulrat von Honenstädt. Der Verstorbenen hat fast 17 Jahre an der Spitze der genannten Anstalt gestanden.

Mühlberg, 14. Mai. Die Stadtverordneten beschloßen, eine Anleihe von 200 000 M. bei der hiesigen Sparkasse aufzunehmen. Diese Summe soll zur Dedung des auf die Stadt entfallenden Beitrages zur Kleinbahn (133 000 M.), zum Grundwerb und zum Neubau des Schützenhieschstandes dienen, der in seiner jetzigen Anlage die projektierte Hafenbahn gefährdet.

Magdeburg, 14. Mai. Am Sonntag nachmittag wurde die bejahrte Witwe Dorothea Debert aus Burg an der Elbe Breitenweg und Alter Markt von zwei Radfahrern gleichzeitig überfahren. Nimmeh mehreren Kopfverletzungen trug die Frau auch noch eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen davon, an deren Folgen die Unglückliche gestern im Krankenhaus verstorben ist.

Rudolstadt, 14. Mai. Der Stadtrat beschloß den Ankauf des alten Landratsamtsgebäudes für 36 000 M. In dem Gebäude befindet sich zurzeit noch das Seminar, das aber demnächst in das durch das Eingehen des Lehnrechts freigewordene Gebäude überiedelt. Die Stadt benötigt das frühere Landratsamtsgebäude zu Rathauszwecken.

Leipzig, 14. Mai. Der Stadtkonzeptschreiber der sächsischen Stadt Burgstädt Ewald Friedrich Böttger ist nach Verlobung von Lehmannscheidung und Unterhochung, deren Höhe sich noch nicht hat feststellen lassen, glücklich geworden.

Dresden, 12. Mai. Die Equipage des Prinzenpaares Johann Georg von Sachsen stieß in der Prager Straße mit einem Automobil zusammen. Das Prinzenpaar blieb unverletzt und legte die Fahrt im offenen Wagen fort.

† Eilenburg, 13. Mai. In Raschwitz schlug heute der Blitz in den Viehstall des Gutsbesizers Alwin Reiche, wo beträchtlicher Schaden verursacht wurde, indem er 16 Schweine und 2 Kälber tötete.

† Erfurt, 14. Mai. Auf dem Neubau der Oberrealschule füllten heute früh 6 1/2 Uhr in Folge Brechens eines Brettes sechs Arbeiter aus der Höhe des zweiten Stockwerkes ab. Drei erlitten schwere Verletzungen und drei wurden leichter verletzt.

† Magdeburg, 13. Mai. In dem benachbarten Burg wurde der aus König stammende Knecht Joh. Richter verhaftet, der sich durch Redensarten verdächtig gemacht hat, den Nord an dem Gymnasialen Winter in König begangen zu haben.

† Salzungen, 14. Mai. Über bildungsfeindliche Dienstmädchen schreibt das „Salz. Tagebl.“: Eine gewiß nicht vorhergesehene Folgeerscheinung des mit dem 1. Mai in Kraft getretenen neuen meiningischen Volksschulgesetzes ist eine in letzter Zeit zu konstatierende „Landsucht“ derjenigen Dienstmädchen, welche auf Grund ihres Fortbildungsschulpflichtig sind. Manche Maid, deren Bildungsbezug trotz ihrer Jugend hoch erhaben ist, hat den Staub des Meininger Landes mit seinem unangenehmen Fortbildungsschulunterricht von den Füßen geschüttelt und erweist sich nun jenseits der grünweisen Grenzpfähle der Freiheit, die durch zwei Jahre Schulbesuch so arg gefährdet schien.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 15. Mai 1908.

≡ **Vaumbütle.** „Wenn Kalkalaterich durch die Voombütle zieht, zieht Kalkalaterich durch die Voombütle hin“, dieses in seiner gedankenreichen sinnigen Einfachheit unübertreffliche Lied kann zwar zu allen Jahres-, Tages- und Nachtzeiten gesungen werden, und immer ist es schön. Aber nie wird man es in seiner ganzen Schönheit so erfassen können, nie ist der Eindruck, den es auf jede gefühlvolle Seele macht, so unbeschreiblich, wie in diesen Tagen, wo es in kürzester Form, gewissermaßen epigrammatisch, lapidar, das ausdrückt, was uns sichtbar vor Augen steht. Wenn die ehrlame Kalkalatorfamilie durch die Vaumbütle zieht, so ist sie vorbildlich für Jeden, der sich noch einen offenen Sinn für Naturschönheiten bewahrt hat. Und ist das nicht doppelt anerkennen bei einem Manne, dem sein Beruf, der trockenste wohl, den man sich denken kann, längst, wie man meinen sollte, hat abstumphen müssen gegen Frühlingsluft und Matenalanz, der sich eigentlich nichts Schöneres sollte denken können als ein dieses Rechnungsbuch, in dem kein einziger Fehler zu finden ist? Nein, er hat sich ein Herz erhalten, das frisch und jung geblieben ist, und dem der Altentaus nichts hat anhaben können. Und wie günstig beurteilen wir seine Familie, die, eingeschlossen in die Mauern der Stadt, in eine enge Mietswohnung, ihr bischen freie Zeit dazu benutz, hinauszuziehen in die schöne Frühlingswelt, die sich wieder so herrlich geschnitten hat, wie das feines Menschen Hand an sich selbst vermag! Andächtig, ohne ein Wort zu sprechen gehen sie dahin. Nur hin und wieder hört man einen Laut des Entzückens und schönheitsstrunkten Schweif das Auge von einem Baum zum andern. Sie können sich nicht satt sehen an all der Pracht. Alles andere vergessen sie in dieser Stunde. Sie tun nichts weiter, als sie ziehen durch die Vaumbütle hin, wo wohl eine fromme Christenfrau durch die Kirche wandelt, das Auge gerichtet allein auf das vorangetragene Heiligthum. So durchzieht eine stille heilige Andacht ihre Seele. In der Tat, wer möchte satt bleiben, wenn die Räume ihr Hochzeitskleid angezogen haben, schneeweiß und rosenrot? Diese Frühlingsherlichkeit zu schauen ist nicht nur ein Genuss für schönheitsempfindliche Sinne, es ist auch ein weisvoller Genuss für ein frommes Herz, das in der kleinften Kreatur einen Spiegel des Schöpfers erblickt und beim Anblick dieses Reichtums an Schönheit und Glanz nur in die Worte auszubringen weiß: Herr, wie sind deine Werke so groß und viel, du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte. So veräume denn niemand in diesen Tagen die nur zu kurze Zeit zu benutzen und einen tiefen Zug zu tun aus dem Schöpfersbecher der Natur. Das wird ihn entzünden und stärken und mit frischerem Mut wird er dann zurückkehren zu seiner Arbeit und sei sie auch so trocken und mühsam wie die eines Kalkalators.

** Im Monat März d. J. sind von den 8 ökonomischen des Kreises Merseburg laut Bekanntmachung des königlichen Landrats im M. K. die zu thierische nachstehender Herren angeführt worden: Gemeindevorsteher Dettig-Thronig; Karl Tille-Groß-Göbren; Karl Görner-Treiben; Emil Krause-Klein-Göbren; Gemeindevorsteher Bartmisch-Votfeld; Otto Hempel-Räpzig; Amanda Hoppe-Starriedel; Gemeindevorsteher Kolbe-M. Göbren; Freiberger v. Fröhlich-K. Corbetta; Gustav Sad-Schösten; Gemeindevorsteher Stange-Halbschütz; Gemeindevorsteher Ebert-Groß-Lehna; Karl Horn-Dehlich; Gemeindevorsteher Albrecht-

Zischchen, Ernst Hoppe-Zischchen; Oskar Müller-Schleibbar; Gust. Heine-Giedori; Franz Wendorf-Schölen; Gustav Krüner-G. Schlorlopp; Edmund Kretschmar-M. Schlorlopp; Theodor Schumann-Nahna; Max Schwarz-Rigen; Gustav Sad-Schösten; Kurt Busch-Zöllchen; Gemeinde Mühlich; A. Hoppe-G. Göbren; Otto Schröder-Meuden; Landw. Franz Stöhmig; Gutsbesitzer Zehler-Starriedel; W. Schröder-Röden; Herrn Kümmiger-Begwitz; Gemeinde Meuschau; Dreisrichter Böhle-Meuschau; Dreisrichter Köster-Wüstenhüsch; Karl Seyfert-Greppau; Gemeindevorsteher Thielicke-Burgliebenau; Heinrich Beyer-Masflau; Karl Keil-Fischbergen; Karl Ksmusch-Fischbergen; Ferdinand Täglich-Höglig; Gustav Mahler-Begwitz; Rittergut Colleben; Hermann Förster-Greppau; Albert Henz-Räpzig; Max Küttig-Benditz; Artur Apitzsch-Cursdorf; Rittergutsbesitzer Schwarzburger-Burgliebenau; Wimme Jäger-Cursdorf; Willy Walter-Spergau; Gustav Heinz-Spergau; Karl Red-Corbetta; Paul Busch-Burgladen; Herrn Junge-M. Gräfenberg; Gustav Jäsig-Köblich; Franz Kahle-Spergau; Richard Weber-Niederwüsch; Paul Großmann-Nodendorf; Karl Höhring-Gröllwitz; Eduard Koch-Benddorf; Eduard Fingrath-Abendorf; Theodor Schladebach-Geuna; Landwirt Schrey-Schlopau; Otto Weisner-Wöblich; Hugo Burkhart-Daspig; Albert Köbel-Benddorf; Rittergut Benkenberg; Rittergut Benditz; A. Wesse-Colleben; Franz Schmidt-Schlettau; Richard Weber-Niederwüsch.

** Unterirdische Telegraphenlinien in Merseburg. Die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Halle (Saale) gibt bekannt, daß der Plan über die Errichtung unterirdischer Telegraphenlinien in Merseburg bei dem hiesigen kaiserlichen Postamt öffentlich ausliegt.

** Unsere Garnison ist am Mittwoch nachmittag vom Truppenübungsplatz Altengrabow wieder nach hier zurückgekehrt. Der Transport erfolgte mittelst eines Sonderzugs.

** Freunde prähistorischer Botanik und Heimatkunde wird es interessieren, daß der hier seiner Zeit gemachte „Hirsfund“ aus der jüngeren Steinzeit jetzt eine andere Beurteilung erfahren hat. Herr Prof. Schroeter-Zürich, dem Proben eingeliefert wurden, bestimmte den Fund als Leindotterfamen, d. h. als Frucht einer silbhaltigen Cucurbit. Das Leindotter im jüngeren Steinzeitalter gebaut wurde, ist durch Funde aus Wohnplätzen der Steinzeit in Angstedt (Angarn) nachgewiesen. Heute findet sich Leindotter nur noch als Unkraut. — Da weitere Untersuchungen des höchst interessanten Fundes noch im Gange sind, werden wir über das endgültige Resultat derselben später berichten.

** Der Zirkus Angelo übte auch am Mittwoch auf das Publikum seine bewährte Anziehungskraft aus. Trotz des anhaltenden Regens und des in Folge der Nässe etwas unangenehmen Weges über den Muldenplatz strömten nachmittags und abends viele Hunderte dem Niesenzelte zu, um die zirkusfischen Künste des hier auftretenden Elite-Personals sich anzuschauen. Beide Vorstellungen fanden vor vollem, fast ausverkauftem Hause statt und der lebhafteste Beifall lieferte wiederum den Beweis, daß die Erwartungen des Publikums von den gediegenen Leistungen der Künstler und Künstlerinnen weit übertroffen worden sind.

** Am Sonntag den 10. Mai d. J. tagte der 8. Bezirk des Stenographen-Vereins des Sachsen-Anhalt (System Stolze-Schrey), dem auch der hiesige Verein angehört, im „Preußischen Hof“ zu Hohemörsen. Der Besuch des Bezirkstages war ein sehr guter; es waren rund 100 Delegierte aus sämtlichen Vereinen des Bezirks erschienen. Gegen 11 1/2 Uhr fand ein Korrespondenznachrichtliches und sodann ein Vortrag über die Stenographie wurde in verschiedener Abtheilung von 60 bis 250 Sätzen und war die Beteiligung daran eine sehr lebhaft. Nach Beendigung des Preiswettbewerbs begrüßte der Bezirks-Vorsteher Herr Hecker-Halle den mittlerweile erschienenen Grenz-ausschuß, sowie die übrigen Gäste. Nach Abgabe eines kurzen Überblicks über die einzelnen Vereins-Stattfindungen leitete den Herrn Bezirks-Vorsteher anstöß Herr Bürgermeister Klotz den Erscheinenden seinen Willkommengruß und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Veranlassung die Stadt Hohemörsen zum Orte ihrer Tagung auszuwählen habe. Er betonte, daß er selbst Anhänger und eifriger Förderer der Stenographie sei. Im Anschluß hieran schloß sich ein interessanter Vortrag des Herrn stud. phil. Grottelend-Halle über das Thema: Die Solinger Tafeln, ihre Stellung in der Geschichte der Stenographie und ihre Bedeutung für das Einheitsystem.“ Ein gemeinsames Mittagessen schloß sich an. Eine geschäftliche Sitzung und nach Schluß derselben ein geselliger Ausflug der Gäste mit ihren Damen in die schöne Umgebung von Hohemörsen füllten den Nachmittag in angenehmer Weise aus. Abends fanden sich die Teilnehmer wieder im Festlokale zusammen, woselbst während des nunmehr stattfindenden Abends, welchen der Hohemörsener Verein zu Ehren der erschienenen Gäste veranstaltet hatte, die Vereinerung der gestifteten Preise an die aus dem Wettstreiten hervor-gegangenen Sieger erfolgte. Auch der Merseburger Stenographen-Verein „Stolze“ (Einigungs-system Stolze-Schrey) kann mit Zufriedenheit auf die Leistungen verschiedener seiner Anhänger blicken. So konnten die Damen des Vereins, Fräulein Louise Müller, Martha Holzgräbe und Charlotte Weide, sowie die Herren W. Hoffmann, A. Albrecht und Otto Schmidt mit Preisen bedacht werden. Das Fest hielt die vernünftigen Teilnehmer zum Teil noch bis in die frühen Morgenstunden an. Der Bezirkstag wird allen Erscheinenden noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen.

nn. Brecht, 13. Mai. Während zwei Radfahrer in ziemlich schnellem Tempo auf einem Zweiflügel angefangen kamen, brach plötzlich die vordere Gabel weg. Der Lenker des Rades stürzte und kam mit einem Scheitern davon, während der zweite Fahrer über ihn hinwegflog, mit dem Gesicht aufschlag und eine ganze Weile brauchte, um wieder auf die Beine zu kommen. Mit den Trümmern des Rades zogen sie davon. Gerade dieser Defekt des Rades kam die schlimmsten Folgen haben. Deshalb muß die Gabel von Zeit zu Zeit auf ihre Haltbarkeit geprüft werden. Weisens war sie vor dem Sturz schon angebrochen. Eine Unbeachtlichkeit auf der Straße kann sodann das Unglück herbeiführen.

nn. Wegwitz, 14. Mai. Die warmen Regentage haben die Pflanzwelt zu ungemein schneller Entwicklung getrieben. Der Roggen zeigt bereits einige Ähren, beginnt aber auch schon an einigen Stellen sich zu lagern. Die meisten Felder, besonders in der Glatz, sind gumblos. Der Wasserstand der Luppe war bis jetzt noch ein normaler.

§ Braunsdorf, 14. Mai. Die Wiederwahl des Schöppen Hermann Köhler ist vom Landrat des Kreises bekräftigt worden.

§ Naundorf, 14. Mai. Auf Antrag der Landgemeinde Naundorf der Zuderfabrik Körbisdorf wird beabsichtigt, den von Naundorf nach Kumbditz führenden Fußweg von der Naundorfer Geiselbrücke ab bis zur Eisenbahn einzuziehen und ihn über die Grundstücke des Gemeindevorstehers Kuntz zu Körbisdorf, des Landwirts Gustav Köhler zu Körbisdorf, der Witwe Theresie Zimmermann zu Naundorf und sodann über die Felder und Wiesen des Rittergutsbesizers von Voße in Unterkranken bis zum Bahnhof Weisdorf zu verlegen, wie es auf der im Antrie Frankleben ausliegenden Karte ersichtlich ist.

§ Schottenei, 14. Mai. Das Friedrich-Gilfeldsche Ehepaar feierte am Sonntag das Fest der goldenen Hochzeit. Herr und Frau Gilfeld sind noch sehr rüstig und gehen ihrer gewohnten Arbeit nach. Seit etwa 11 Jahren versieht der Jubilar in der Gemeinde die Nacht- und Gemeindefürsorge und ist vor kurzer Zeit noch als Totengräber beschäftigt.

§ Lauchstedt, 13. Mai. Ein schlechter Arbeiter wurde vor einigen Tagen von zwei Unbekannten angefallen und seiner Uhr und Barmittel beraubt. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

§ Lauchstedt, 14. Mai. Das hiesige Goethe-theater, das mit einem Kostenaufwand von etwa 6000 Mk., die ein Kunstfreund schenkte, renoviert worden ist, soll am 12. Juni mit einem feierlichen Akt von neuem geweiht werden. Als Festvorstellung findet nachmittags 5 Uhr die Aufführung des Stückes „Iphigenie“ statt, zu der der Direktor des hiesigen Stadttheaters neben Mitglieder seines Ensembles erlie auswärtige Kräfte verpflichtet hat. Auf die Vorstellung folgt im Kurpark ein Festmahl. Die Aufführung findet nur vor geladenen Gästen statt.

§ Schafstädt, 13. Mai. Ein verabscheuungswürdiges Vergehen ist am Dienstag nachmittag an einem vierjährigen Knaben auf dem Wackelplatz verübt worden. Der 20-jährige Arbeiter Walter Döfel, welcher bei dem zurzeit hier befindlichen Kranzfließ beschäftigt war, lockte den Knaben durch Versprechungen an sich und nahm unzüchtige Handlungen mit ihm vor. Der Knabe erzählte hier von seinen Eltern, worauf der Unhold noch am selben Tage verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis Lauchstedt zugeführt wurde.

§ Dürrenberg, 14. Mai. Einem lang gehegten Wunsch sind die Gebrüder Binstel entgegengekommen, indem sie Fahrten mittelst Motorbootes auf der Saale am vergangenem Sonntag zwischen Dürrenberg und der Filderei Westa eröffnet haben; die Fahrten fanden seitens der Ausflügler vielen Zuspruch und sollen auch für die künftigen Sonntage beibehalten werden, und zwar in der Weise, daß das Boot von Dürrenberg um die vollen Stunden und von Westa aus um die halben Stunden wegfährt. Geplant sind ferner Fahrten von Dürrenberg aus nach Merseburg, Weiskens, Schönburg und Naumburg. Damit würde der Schiffsverkehrsverkehr auf der Saale wieder neu belebt, sicherlich zur Freude vieler Ausflügler. Erwähnt sei noch, daß das Boot für hundert Personen bequeme Sitzgelegenheit bietet.

Wetterwarte.

15. Mai: Bewölkt, Regenfälle, warm, Gemitter. — 16. Mai: Abwechselnd, vielfach Regen, frischweiche Wetter, kühl.

Vermischtes.

* (Ein gefährlicher Jugendverführer) ist in Schmalpallen unerschöpflich gemacht worden. Dort wurde der Schneider Wachtel in Unterjüngerschaft genommen, weil er sich in Hunderten von Fällen gegen die §§ 175 und 176 des Strafgesetzbuches vergangen hat. Ungefähr 60 Schüler der unteren und mittleren Klassen der hiesigen Oberrealschule sind seinem Treiben zum Opfer gefallen.

Die Knaben wurden dem Wüstling, der sie mit Süßigkeiten und Geld traktierte, von einem Oberprimaner zugeführt, dem wiederum ein anderer Oberprimaner Gefesbete geleistet haben soll. Die Untersuchung ist noch lange nicht abgeschlossen, sie hat u. a. zu dem Ergebnis geführt, daß ein früherer Oberlehrer der Unfalsch, der seit Orien in einem anderen Wirkungskreis tätig ist, ferner einige Oberrealschüler, die jetzt ihrem Studium obliegen, sowie eine ganze Anzahl anderer Personen in die Affäre verwickelt sind.

(Ein ganzes Warenlager geblieben) hat in Landsberg a. W. das 15jährige Aufwartsmädchen Döhrler im Zeitraum eines halben Jahres in dem Kurzwagengeheiß der Geschwister Zug. Die bis jetzt ermittelten Waren hatten allein einen Wert von über 2000 Mark. Die Gattin eines angelegenen Wirtstafel kommt als Geheilerin in Betracht.

(Der Zerstörungsakt eines modernen Schiffschiffes) Unter diesem Titel ist ein neuer, außerordentlich interessanter Beitrag zur Geschichte der Seeschifffahrt erschienen: ein Augenzeuge der Kommandant Semenov, der als Admiralsstabsoffizier Rojewstjensky an Bord des russischen Flaggschiffes „Smaragd“ an dem erdhütternden Kampf teilnahm, der das Schicksal von Russlands Flotte bestritt, erzählt darin das Wort. Was den Ausführungen des russischen Seesoffiziers bei dem Wert verleiht, so schreibt das „Neu-Yorker Morgen-Post“, dessen die Japaner sich in dieser Schlacht bedienten und dessen furchtbare Wirkungen nach seiner Ansicht die Hauptursache der russischen Niederlage gewesen sind. Semenov schreibt: Zu den sechs Monaten vor dem Beginn der Kämpfe waren die russischen Schiffe von Fort Vrubur hatte ich mich schon abgehärtet. Schmutzige, aber noch einen neuen Planen, das Schienen mit seine gemöhnlichen Geschosse, die da die Seiten unseres Schiffes aufreißten und auf die Kommandobrücke niederfielen. Das waren ganze Minen, und diese Minen explodierten bei jeder Aufschlag, ja bei dem kleinsten Stoß, das sie in ihrer veredlichen Bahn trafen. Jeder Gegenstand auf ihrem Wege, jede Brustwehr, jeder Schornstein, alles rief sofort eine furchtbare Explosion hervor. Die Platten des Aufwenders und des Oberbaues wurden zerrissen und zerfiel, zu unförmlichen Massen zusammengefallen, deren herumfliegende Trümmer zu neuen Geschossen wurden und unsere Mannschaften dahinfrehten. Die eisernen Treppentritte wurden zertrümmert und zerfiel, die Schienen und die Geschosse wurden zertrümmert und zerfiel, wurden von ihren Loketten gerissen und waren nicht mehr zu verwenden. Ein derartiges Gemisch, eine solche Verwüstung konnte niemals durch den einfachen Anprall eines Projektils und noch weniger durch sein Streifen entstehen; nur durch eine besonders harte Explosionskraft waren solche Resultate zu erreichen, die immer mußten die amerikanische Idee benutzt haben, an Bord ihrer Schiffe Dynamit-Geschosse zu verwenden. Aber alles dies war noch nicht das schlimmste und hätte noch nicht das Verderben bedeutet. Zu ihrer furchtbaren Wirkung dieser furchtbaren Geschosse gefolgt sich eine entsetzliche Erhöhung der Temperatur und die Entladung eines furchtbaren Feuers, das alles ringsum in Flammen tauchte. Die Luft war so heiß, daß alles ringsum in Flammen tauchte. Die Luft war so heiß, daß alles ringsum in Flammen tauchte. Die Luft war so heiß, daß alles ringsum in Flammen tauchte. Die Luft war so heiß, daß alles ringsum in Flammen tauchte.

(Wichtig und hoch heute Vereinfachung) Für den großen Unfug, der oft mit Erleichterung Bierflaschen getrieben wird, gab es dieser Tage in W. r. a. ein neues Beispiel. Ein alter Beamter, der dort im Ruhestand lebt, ist Wähler einer größeren Partzeile der vom Stadtrate ver-

packteten sog. Pflanzenbeete. Sämtliche Vereinfachungen dieses Geschäftsbereichs hätte der „findige“ Rentier mit mehr als 1000 „geübten“ Arbeitern, die der Würtzener und allen Brauereien der Umgebung einfließen, einzeln, kürzlich erschienen plötzlich Vertreter der verschiedenen Brauereien in Begleitung eines Polizeibeamten und beantragten das Aufheben des übrigen in recht guten Verhältnissen lebenden alten Herrn in unarmbrüger Weise seines schönen Schmuckes. Ein gerichtliches Nachspiel dürfte noch folgen.

(Eine Familientragödie) Die Dienstadt nachmittag in der Schreinerstraße 20 an Viehhof in Berlin große Aufregung hervor. Hausbesitzer spürten um diese Zeit starken Gasgeruch aus der Wohnung des Arbeiters, während sie gleichzeitig in die Wohnung eindrangen, während sie Frau Johanne mit ihren Kindern, einem 10-jährigen Mädchen und einem 8-jährigen Knaben, berußlos in der Küche. Sie hatten anscheinend Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas verübt. Die benachrichtigte Feuerwehr war schnell zur Stelle. Brandmeister Klinge ließ sofort Wiederbelebungsversuche anstellen, die bei den Kindern von Erfolg waren. Die Mutter, die vermutlich die Ursache der Gasvergiftung geschaffen haben, die schon tot. Nach zweifelhafte Bemühungen wurden die Wiederbelebungsversuche eingestellt. Die Leiche der Frau wurde der Polizei übergeben. Der Kinder nahmen sich Hausbesitzer an. Die Ursache der Vergiftungstat wird in Familienzwistigkeiten gesucht.

Neueste Nachrichten.

Wilhelmsbaben, 14. Mai. Der Chef des Torpedowerkens Admiralsitz er nimmt vom 13. bis 27. d. M. an den Übungen der Hochflotte mit Torpedobooten teil. Die Flotte wird dann 65 Schiffe stark sein.

Wien, 14. Mai. Aus Brinn wird gemeldet: Der ehemalige jugoslawische Abgeordnete Graf Wenzel Kaunitz hat anlässlich seiner Vernehmung mit einer W. u. r. t. o. g. t. er sein Brinner Palais im Werte von 700000 Kronen dem Staat-Kollegium der tschechischen Hochschule in Brinn gewidmet. Graf Kaunitz ist 61, seine Gattin 20 Jahre alt.

Brüssel, 14. Mai. Kurz vor der Abreise nach Wiesbaden entging König Leopold mit knapper Not einem Eisenbahnunfall. Der königliche Zug wäre beinahe mit einem anderen Zug zusammengefahren, wenn nicht im letzten Augenblicke der Führer des königlichen Zuges diesen zum Stehen gebracht hätte.

Sima, 14. Mai. Nach zuverlässigen Meldungen aus Kabul hat der Emir von Afghanistan bündige Befehle gegen das Halten von aufrührerischen Reden erlassen. Den Schuldigen soll die Zunge herausgerissen werden. Neben Untertanen des Emirs, der Kabul verläßt, um sich mit den Aufständischen zu verbinden, sollen die Hübe abgeschlagen werden. Ebenso sind dringende Befehle nach Schekalabad gelangt worden, den Verkauf von Gewehren und Munition an die aufreißerischen Stämme einzustellen.

New-York, 14. Mai. Präsident Roosevelt eröffnete gestern die Konferenz zur Erhaltung der nationalen Hilfsquellen, die sich aus Gouverneuren und Sachverständigen verschiedener Bundesstaaten zusammensetzt. Der Präsident sagte in einer Ansprache, man sei zusammengesommen, um eine Lebensfrage der Nation zu erörtern. Es sei das wichtigste Problem, das ihr gegenwärtig vorliege, da die natürlichen Hilfsquellen des Landes die dringliche Bedrohung der Macht und Fortdauer der Nation im Zustande schneller Erschöpfung seien. Alles, was bei der Verwendung von Kohle, Petroleum, Gas, Eisen und von Metallen im allgemeinen getan werden könnte, sei, daß man die Bestände, welche noch vorhanden seien, flug benutze. Von anderen natürlichen Hilfsquellen müßte demgegenüber ein derartiger Gebrauch g. m. a. d. e. n. zu erfahren. Die Bestände erhalten würden, sondern sich durch weise Nutzung noch ver-

mehren. In dieser Hinsicht seien alle mannigfaltigen Verwendungsarten der natürlichen Hilfsquellen der Vereinigten Staaten so eng miteinander verknüpft, daß sie alle eines zusammenhängenden Ganzen und nicht nach Willkür behandelt werden dürfen.

Berliner Getreide- und Produktenerlei.

Berlin, 13. Mai. Das Geschäft am Getreidemarkt hielt sich heute in sehr engen Grenzen, da es allgemein an Unternehmungslust fehlte. Die warme, regnerische Witterung sowie Verkaufsschwäche aus der Provinz drückten hier zunächst auf die Preise von Brotgetreide, die Stimmung besserte sich aber später, als sich das Angebot infolge der früheren Liverpooler Meldungen zurückzog. Safer war früher überboten und matt. Wals behauptete seinen Preisstand. Mühlmal per Maß gefächeltlos, per Oktober behauptet. Wetter: Regenschauer.

Weizen Lot. inf. 219,00—221,00 M., Mai 222,00 bis 222,75—223,75 M., Juli 221,25—221,00—222,00 M., Sept. 195,00—195,25 M. Weizenrot.

Roggen Lot. inf. 195,00—196,00 M., Mai 195,25 bis 195,00—196,25 M., Juli 196,00—195,75—196,50 M., Sept. 180,00—179,75—180,50 M. Roggenrot.

Safer fein 177,00—184,00 M., do. mittel 168,00 bis 176,00 M., do. gering frei Wagen und ab Bahn 164,00 bis 167,00 M., Mai 163,00—162,25—162,75 M., Juli 167,25 bis 166,00—166,50 M., Sept. — M. Matter.

Weizen amerik. mitt. 174,00—176,00 M., do. runder 169,00—172,00 M., Mai — M., Juli — M., Sept. — M. Gefächeltlos.

Weizenmehl Nr. 00 brutto 28,00—29,50 M. Behauptet.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 25,00—27,30 M., Juli 26,15 M., Sept. — M. Still.

Müßli loco — M., Mai 75,00—75,50 M., Okt. 69,00—68,80 M., Dez. — M. Matter.

Getreide inf. Letzt 151,00—159,00 M., do. schwerer frei Wagen u. ab Bahn 160,00—172,00 M., do. ruf. frei Wagen 144,00—150,00 M., Letzt — M., schwerer — M., amerikan. — M.

Erbsen inf. u. ruf. Unterm. mitt. 172,00—183,00 M., do. do. fein 184,00—200,00 M.

Weizenkleie roter netto erg. Saft ab Mühle 12,50 bis 13,00 M., do. fein netto erg. Saft ab Mühle 12,50 bis 13,00 M.

Roggenkleie netto ab Mühle erg. Saft 11,75 bis 12,75 M.

Reklameteil.



Hafermehl
Reismehl
Grünkernmehl
Tapioka-Julienne
Suppen-Würstchen
Hahn-Maccaroni.

Grösste Ergebigkeit und höchster Wohlgeschmack als Folge sorgfältigster Fabrikation u. Verwendung bester Rohprodukte sind die unbestrittenen Vorzüge der Knorr'schen Fabrikate.

Koche mit „Knorr“.

Anzeigen.

Zwangsvollversteigerung.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Ortlage bzw. Feldflur Trebnitz belegenden, im Grundbuche von Trebnitz Band 1 Blatt 31 und Band 2 Blatt 76 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf dem Namen des Ehemannes **Kaufmann Rich.** zu Trebnitz eingetragenen Grundstücke, als:

- Wohnhaus mit unermesslichem Hofraum und Hausgarten, Nachbargut 33 mit einem Gebäudeteuerungswerte von 144 Mark,
- Grundstück 2, Parzelle 17 a b, Wert, Planstück 36 2 ha 40 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 35,66 Tlrm.,
- Grundstück 3, Parzelle 68, Wiese, Planstück 97, in Größe von 52 a 10 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 8,16 Talern,
- Grundstück 3, Parzelle 69 Ater, Planstück 97, in Größe von 11 a 20 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 1,58 Talern,
- Grundstück 1 Parzelle 40 a b, Wert, Planstück 21 in Größe von 3 ha 47 a 20 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 64,40 Talern,
- Grundstück 21, Parzelle 61, Plan 31, Wiese 25 a groß mit einem jährlichen Reinertrage von 3,92 Talern,
- Grundstück 1 Parzelle 62, Ater Plan 31, 3 ha 6 a 10 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 52,31 Tlrm.,

am **13. Juli 1908,**
nachmittags 3 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht im **Franz Heuser'schen** Gasthause zu Trebnitz versteigert werden.

Merseburg, den 9. Mai 1908.
Königliches Amtsgericht.

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens
zeigen hoch erfreut an
Hermann Bormann u. Frau
Margarethe geb. Engel.
Reading Pa. (America), den 4. Mai 1908.

Wir liefern:
die schönsten, besten und überall
beliebtesten Fahrräder — schon
von 53 M! an.
Beste Spezialteile, haltbarste Pneumatik!
— Langjährige Garantien. —
Illustr. Katalog umsonst und frei in's Haus!
Wir bitten unter allerhöchsten Respekt nicht mit mißverständiger
Ankündigung in niedriger Preisliste zu vergleichen.

Multiplex-Fahrrad-Industrie, Berlin 111, Gitschinerstr. 15.
Überall Vertreter gesucht

auf den Lebensfall ab der 1838 gegr. **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt** in Berlin
Oeffentliche Versicherungsanstalt.
Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer. — Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung. Portofreier Rentenbezug ohne Lebensversicherung unter den von der Direktion zu erfahrenen Bedingungen. Strenge Verwaltung. Nähere Auskunft, Tarife und Prospekte kostenlos frei bei Frau Ww. M. Witte geb. Sträuner, Merseburg, Burgstr. 19.

ff. Rostfleisch!
Diese Woche wieder extra feine Ware. Alles andere wie bekannt
Reinh. Möbius, Oberbreitestr. Telefon Nr. 349.

Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör in herrschaftlichen Hause, schöne Lage, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Kogis, Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Juli bezugsbar **Anzeig. Nr. 21, part.**

Wohnung (3-4 Zimmer) zum 1. Juli gesucht. Offerten u. Preisangabe unter **O K a** d. Exped. d. Bl. erb.

Wohnung, 1 oder 2 Stuben, Kammer und Küche, wird von jungen Leuten zum 1. Oktober gesucht. Werte Offerten mit Preis unter **O W** an die Exped. d. Bl.

Eingelne Leute suchen zum 1. Juli oder 1. Oktober Wohnung im Preise bis zu 150 Mark. Offerten unter **F M 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung im Preise von 300—400 M. möglichst mit Gartenbenutzung zu mieten gesucht. Gest. Offerten unter **X Y Z** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten **Burgstr. 7,** Laden rechts.

Möbliertes Zimmer mit Kabinett ist zu vermieten **Gottschalkstr. 34.**

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten **Weißensestr. 27**

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten **Vindenstr. 2, part.**

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer gesucht. Sollenweise bezeugt. Offert. mit Preisangabe unter **D J** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Schlafstelle
für junges Mädchen offen. Zu erfragen bei Frau **Bartl,** am Ratsecker.

Correspondent.

Abgabezeitung: 1. Ausgabe u. 1. Ausgabezeiten 1. Wochens. 30 Pf.
2. Wochens. 1.20 Mark, der Jahrsbeitrag 12.00 Mark, bezogen
werden können in der Stadt u. a. 3. Ausgabe 1.20 Mark, monatlich 12 Pf.
4. Ausgabe 5 Pf., nach Vereinbarung mit dem Verlag. — Die Abgabezeitung
wird monatlich mit dem 1. des Monats u. 1. Ausgabezeitung: in der Stadt
bezogen werden können. — Nachdruck anderer Zeitungsbeiträge und
sonstiger Artikel ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers ist
verboten. — Für Abgabezeitung anfordern die Zeitungsstellen.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
1. zseitig, illust. Sonntagsblatt mit
14 tägiger Modebeilage.
2. seit, landwirtsch. u. handelsbef.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis: Für eine Zeile mit 10 Worten 1. Ausgabe 1.20 Mark, 2. Ausgabe 1.00 Mark, 3. Ausgabe 0.80 Mark, 4. Ausgabe 0.60 Mark.
30 Pf. Bei Langzeitanzeigen 50% Ermäßigung. Bei langfristigen
Anzeigen 25% Ermäßigung. Bei Inseraten 50% Ermäßigung. Bei
Abdruck von Inseraten 25% Ermäßigung. Bei langfristigen
Anzeigen 10% Ermäßigung. Bei langfristigen Anzeigen 10% Ermäßigung.
Abdruck von Inseraten 25% Ermäßigung. Bei langfristigen
Anzeigen 10% Ermäßigung. Bei langfristigen Anzeigen 10% Ermäßigung.

Nr. 114 Freitag den 15. Mai 1908. 34. Jahrg

Die mecklenburgische Verfassung.

Die Verfassung, durch die Mecklenburg jetzt auch in die Reihe der „konstitutionellen“ Staaten eingereiht werden soll, liegt nun vor. Das Werk ist eine Spitzgeburt aus preussischen und sächsischen Angelegenheiten. Der Landtag wird derartig zusammengesetzt und gewährt, daß die preussischen Gesetze für ihre volle Freilassung darau haben müssen. Hier ist das preussische Dreiklassenwahlrecht noch überprescht — und das will viel sagen angesichts der elendensten aller Wahlsysteme! Der allgemeine Landtag der beiden Mecklenburgs soll bestehen aus insgesamt 84 Abgeordneten. Davon werden zunächst 38 in Mecklenburg-Schwerin und 9 in Mecklenburg-Strelitz von „besonderen Wählerkreisen“ gewählt — besser gesagt: ernannt. Hieraus fallen in Schwerin 17, in Strelitz 4 Abgeordnete auf die Ritterchaft. Das sind bereits 25 Prozent der Gesamtzahl. Von den weiteren Abgeordneten dieser Art fällt noch einer auf die Landwirtschaftskammer, also noch ein großgrundbesitzliches Mandat. Die Geistlichen stellen 3 Abgeordnete, die Universität, die Handels- und die Handwerkerkammer nur je eins. 2 Abgeordnete fallen auf den Magistrat Rostock und 13 auf die Vertreter der „Landtschaft“, d. h. der anderen Städte.

4 weitere Abgeordnete ernannt der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, 1 der Großherzog von Strelitz auf Lebenszeit — natürlich auch Stützen der Regierung und des Konservationen Regimes.

Nur aber kommen wir zu den aus „allgemeinen Wähler“ bevorzogenen Abgeordneten! Ihre Zahl ist vorzüglich genug in Schwerin auf 25, in Strelitz auf 7 beschränkt. Aber wie werden sie „gewählt“? Erstens wird die Bevölkerung in eine ländliche und eine städtische zerfallen (nach „bewährtem“ sächsischen Muster). Die Städte sollen in Schwerin 10, das Land soll 15 Abgeordnete wählen; in Strelitz fallen auf die Städte 3, auf das Land 3, und auf das gesamte Fürstentum Rostock 1. Dann aber wird das indirekte Wahlsystem eingeführt. Es gibt — siehe das erhabene preussische Vorbild! — drei Klassen, die nach der Steuerleistung gebildet werden. Aber nicht genug damit! Das Wahlsystem wird außerdem noch mit einer Pluralabstimmung verfeuert. Nach § 29 des vorgeschlagenen Wahlgesetzes hat jeder Wähler 1 Stimme. Zwei Stimmen aber hat, wer die wissenschaftliche Befähigung zum einjährigfreiwilligen Militärdienst besitzt! Auf der anderen Seite werden diejenigen des Wahlrechts und der Wählbarkeit beraubt, die keinen „eigenen Hausstand und Heerd“ haben — also eine große Menge von Angehörigen und Arbeitern, deren Abstimung die mecklenburgische Regierung offenbar fürchtet. Schließlich aber scheint das Wahlrecht auch ein öffentliches sein zu sollen. Wenigstens heißt es im § 46 des Wahlgesetzes: „Die Stimmabgabe erfolgt durch offene Stimmzettel, welche... in eine Wahlurne gelegt werden.“ Offene Stimmzettel sind ja nun an sich ein Unfinn. Soll etwa nur gesagt sein, daß die Stimmzettel nicht wie jetzt bei der Reichstagswahl in ein Kuvert getan werden, im übrigen aber zusammengefaßt werden können? Die Motive lauten darüber kein Wort. In den früheren Bestimmungen des Reichstagswahlgesetzes (also vor der Einführung des Wahlrechts) hieß es aber ausdrücklich: „Das Wahlrecht wird... durch verdeckte... Stimmzettel ausgeübt.“ Man scheint also in Mecklenburg die „geniale“ Neuerung eines Stimmzettels einführen zu wollen, den man offen abzugeben hat!

Es leuchtet ein, daß dieses Wahlsystem geschaffen und geeignet ist, den wahren Willen des Volkes nicht zum Ausdruck zu bringen. Es ist die Karikatur eines wirklichen Wahlrechts. Eine Verfassung, die auf dieser Basis zustande kommt, kann nur zu Zuständen führen, wie sie in Preußen herrschen. Das Übergewicht des Großgrundbesitzers soll gelegentlich stabilisiert werden. Die Städte, die liberalen Parteien werden zur Bedeutungslosigkeit für alle Zeiten verurteilt. Ein solches Wahlgesetz konnte allerdings nur gewagt werden, weil Mecklenburg in Preußen eine starke Rückendeckung

besitzt. Darum müssen wir auch von hier den Ruf erschallen lassen: Kampf gegen das ungeliebte preussische Dreiklassenwahlrecht!

Die Abgeordneten Muly Hafid

erschienen am Mittwoch im Auswärtigen Amt und wurden durch den Legationssekretär der kaiserlichen Gesandtschaft in Tanger, Legationsrat Jehen. v. Simmern empfangen.

Die Marokkaner überreichten, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittelt, ein authentisches Schreiben Muly Hafids und erklärten, daß Muly Hafid der tatsächliche Herr des ganzen Landes, mit Ausnahme der Küstenstädte, sei, daß er aber außerdem nach dem Gutachten der Ulemas auch auf Grund des Korans und der religiösen Rechtsgelehrten des Landes als der alleinige rechtmäßige Sultan Marokkos zu gelten habe. Muly Hafid sei gewillt, die Verträge, insbesondere auch die Generalkonvention von Fes, mit der französischen Regierung, mit der spanischen Regierung und den Regierungen der übrigen Signatarstaaten in Verbindung zu treten, damit die französischen Truppen und Schiffe zurückgezogen würden, und die Kämpfe ein Ende nehmen. Er werde dann nach im ganzen Lande die Ruhe wiederherstellen und den Wiederaufleben des Handels mit den Mächten seine besondere Aufmerksamkeit widmen.

Legationsrat Jehen. Langverth v. Simmern hat den marokkanischen Abgeordneten folgendes erklärt: „Der kaiserliche Gesandte in Tanger hat der kaiserlichen Regierung das Schreiben vorgelegt, mit welchem Muly Hafid Ihre Mission nach Berlin ankündigt. Der Herr stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sieht sich nicht in der Lage, mit Ihnen in amtlichen Verhandlungen einzutreten, da Ihre Auftragsgeber keine anerkannte, völkerrechtliche Persönlichkeit ist. Der Herr stellvertretende Staatssekretär hat indes mich, weil ich als Mitglied der kaiserlichen Gesandtschaft in Tanger mit den marokkanischen Verhältnissen vertraut bin, beauftragt, Sie auszuforschen und ihm demnächst über Ihre Mitteilungen Bericht zu erstatten. Ich bin natürlich nicht beauftragt, Ihnen bestimmte Ausichten zu eröffnen, sondern nur es der Erwägung der kaiserlichen Regierung vorzubehalten, ob und unter welchen Umständen Sie in Tanger anwesend sein können.“

...einen freich... zu... e Be... alten, ... vor... nisse... mure... bald... Re... chs... miche... die... Wahl... Die... ist die... aufsch... von... Dort... 3601... 7378... 7965... Die Wahl Sommermanns wäre sicher gewesen, wenn die bürgerlichen Parteien zusammengefallen hätten. Da aber traf unmittelbar vor der Stichwahl bei einem Führer der Nationalliberalen in Frankfurt a. M. das

den wirtschaftlichen Wünschen Bismarcks entsprechende Telegramm ein: „Fürst wünscht Sabor.“ Dieser Wunsch wurde prompt befolgt. Der Sozialdemokrat siegte in der Stichwahl über Sonnenmann mit 12 166 gegen 10 777 Stimmen. Dieses Vorkommnis blieb damals nicht vereinigt. Bei den Reichstagswahlen von 1884 verdankten folgende Wahlkreise die Wahl eines Sozialdemokraten dem Eingreifen der Regierung: Magdeburg (Heine), Nürnberg (Grillenberger), Breslau Ost- und West (Strieder und Kalenleber), Frankfurt a. M. (Sabor), Gotha (Vof), Reuß j. L. (Mädger). In allen diesen Wahlkreisen wurden Freisinnige mit Hilfe der Regierung durch Sozialdemokraten verdrängt. Zu diesen amtlichen Wahlbeeinflussungen hatte Bismarck am 19. April 1884 im Reichstag die Parole ausgegeben mit den Worten: Er halte die freisinnige Partei „für viel gefährlicher für die zukünftige Ruhe und Fortentwicklung unseres Staates als die Sozialdemokratie, weil erstere keiner operiert... Ich kann also, wo die Neuwahlen so nahe bevorstehen, mit dem dringenden Wunsch an die Wähler schließen: Wollen Sie die sozialdemokratische Gefahr los sein, wählen Sie keinen fortgeschrittenen Abgeordneten.“

Anfolge dieser direkten Aufforderung Bismarcks zur Unterdrückung von Sozialdemokraten gegen Freisinnige forderte im Herbst darauf bei den Reichstagswahlen ein konföderativer Gemeindevorsteher in Reuß j. L. in einem Inserat direkt zur Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten auf. Der Polizeipräsident von Magdeburg, v. Arnim, erklärte im November 1884 im konföderativen Verein: „Meine Herren, wir stehen morgen vor der Alternative, einen Deutschfreisinnigen oder einen Sozialdemokraten unsere Stimme zu geben. Von zwei Übeln wählen wir das kleinere. Einem Deutschfreisinnigen Kandidaten dürfen wir unter keinen Umständen unsere Stimme geben. Da wir hier den sozialdemokratischen Kandidaten geben, muß dem Genossen der Einzelnen überlassen bleiben. Nur das kann ich Ihnen sagen, meine Herren, der Herr Reichstagsführer sieht lieber zehn Sozialdemokraten als einen Freisinnigen.“ Das Ergebnis war die Wahl des Sozialdemokraten in Magdeburg mit Hilfe der Konföderativen in der Stichwahl gegen einen Freisinnigen. — Wo war denn damals die Empörung der Sozialdemokratie über diese Wahlbeeinflussung?

Um die Gestaltung der Stichwahl hatte auf Anregung von liberaler Seite der Magistrat von Kirchberg i. Schl. den Minister des Innern ersucht, dieser jedoch hat den Antrag abgelehnt, und zwar mit folgender auffälliger Motivierung: „Der Antrag findet in den dargestellten Verhältnissen der Stadt, die sich von denen in anderen Gemeinden nicht wesentlich unterscheiden, keine genügende Begründung. Weiße Wege der Wähler zu den Wahllokalen lassen die Abstimmungen in der Form der Vermisshaltungen angenehmer erscheinen als die Form der Freiwahl, bei der ein mehrmaliges Zusammentreten der Wähler notwendig werden kann.“ Hieran erwidert der „Vote aus dem Niesengebirge“: Es ist sehr nett vom Herrn Minister, daß er den Wählern die nochmalige Zurücklegung eines weiten Weges ersparen will, aber das könnte er füglich diesen selbst überlassen. Bei der Terminwahl sehen sich jedenfalls viel mehr, einen längeren Weg zurückzulegen, wenn sie an die Stunde gebunden sind.

Zur sozialdemokratischen Wahlaktivi bei den Landtagswahlen wird uns aus einem Wahlkreise geschrieben, der gegenwärtig durch 2 Konfervative vertreten ist: Die Konfervative fühlen sich ganz sicher, denn die Sozialdemokraten nehmen den Freisinnigen die Wahlmänner weg, wählen jedoch nachher nicht. Sie helfen den Konfervativen zum Siege.

Im Wahlkreise Nordhausen, wo der freisinnige Kandidat Dr. Biemer auch von den Nationalliberalen unterstützt wird, haben die Wähler und Antisemiten den Kammerherrn v. Vila-Hainrode als Kandidaten aufgestellt.

In Schleusingen-Biegenrück kandidiert für die Konfervative abernals Abg. Jehen. v. Siffa.

